

Danzig im Zeichen des
Schutzbundaufmarsches

Ein Kampfaufmarsch der Sozial-
demokratie

Rechtsradikale
ermorden einen Hamburger
Kommunisten

Saalschlacht in Tiegenhof

DANZIGER

Volkstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus 6 / Postfach 2045 / Fernsprechanruf 618 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 71.
Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 212 96, Anzeigen-Annahme Expedition und Druckerei 212 97, Hausvertrieb monatlich 3,20 G, wöchentlich 0,80 G; in Deutschland 3,70 Geldmark, durch die Post 3,20 G monatlich, 3 Klein, Anzeigen: Die internationale Zeile 0,40 G, Restausgabe 2,00 G, in Deutschland 0,40 und 2,00 Geldmark, Abonnements: u. Inseratenanfragen in Polen nach dem Danziger Tageskurs

22. Jahrgang

Montag, den 16. März 1931

Nummer 63

Ein entscheidender Vorstoß

Der Kampf geht vorwärts!

Der Schutzbund zieht jubelnd begrüßt durch Danzigs Straßen — Das Kampfgeleitnis von 8000 — Die Messehalle konnte die Massen nicht fassen
Die Mobilisierung soll fortgesetzt werden

Der Kampf geht vorwärts! „Die Straße frei den Schutzbund-Bataillonen“, so klang es gestern in mitreißender Wucht durch Danzigs Straßen. Die neue Kampforganisation des werktätigen Volkes marschierte zum ersten Male auf. Und obwohl die Zusammenfassung der Kräfte noch im Anfangsstadium steht, so zählte der Zug doch bereits nach Tausenden und er war bereits jetzt von so ungeheurer Macht, daß nichts gegen ihn bestehen konnte.

Der Aufmarsch der 8000, der sich anschließend in der Messehalle vollzog, er zeigte, daß die werktätigen Massen sich auf ihre Kraft besinnen haben. Was früher oft an Zielerschlossenheit und Kampfbereitschaft gekehrt hat, es ist jetzt in einem nie gekannten Maße zum Durchbruch gekommen. Das Volk weiß jetzt, nach einigen Wochen Kassenkreuz-Senat, was es von diesen Knüttelhorden des Kapitals zu erwarten hat. Die brutalen Anschläge auf die Lebensrechte der arbeitenden Bevölkerung, haben die Massen zum Widerstand aufgerufen. Jetzt heißt es die Kräfte so zusammenzufassen und zu mobilisieren, daß, sobald die Stunde dafür reif ist, die Arbeiterklasse Abrechnung halten kann mit ihren offenen und versteckten Feinden.

Es war vielleicht das größte Ergebnis dieser Tage, daß die Wucht dieses ersten Kampfaufmarsches von so großer Eindringlichkeit war, daß er viele Gleichgültige und Zerknirschte mit sich fortriß. Die Massen, die zu Zehntausenden in den Straßen spazieren, sie spürten die Macht, über die die Arbeiterklasse verfügt, wenn sie einig und geschlossen ist. Jetzt darf es keine Abseitsgehenden mehr geben, keine Zersplitterung der Kräfte im unnötigen Bruderkampf! Diese Erkenntnis hat gestern viele Köpfe neu erfüllt. Jetzt heißt es enger zusammenrücken aller, die für die Rechte und für die Freiheit des Volkes kämpfen wollen. Auffüllung der Kampfreihen aller sozialistischen Formationen. Sie so hart und mächtig zu machen, daß das Volk zur entscheidenden Abrechnung mit all seinen Feinden ausholen kann.

Darum alles in Front. Der Vormarsch muß weiter gehen.

Der Aufmarsch

Das erste Aufgebot des Arbeiter-Schutzbundes. Das erste! Die Tausenden, die gestern durch die Straßen der Stadt zogen und Danzig mit dem Schritt der Arbeiter-Bataillone erfüllten, waren nicht der ganze Schutzbund. Es waren die bisher marschierfähigen Abteilungen aus Danzig-Stadt und Vororten und aus wenigen Dörfern des Landes. Und doch: Welche Organisation kann in Danzig derartige

Massen marschieren

lassen, welche Organisation hat eine derartige Selbstdisziplin in ihren Reihen wie die Wehrformationen der werktätigen Bevölkerung. Die Macht, die das Proletariat in sich birgt, ist in Danzig niemals häufiger zum Ausdruck gekommen als gestern, als die ersten zum Kampf fertigen Abteilungen ihren Marsch vom Tiegenhof durch die Stadt entzogen.

Schon eingekäumt waren die Straßen, als sich um 1/4 Uhr die gewaltigen Kolonnen in Bewegung setzten. An der Spitze des Zuges ein Teil der sozialistischen Arbeiterjugend,

wo der Schutzbund durchkam, vor allen Dingen aber in den Arbeiterquartieren, die die Nazis nur mit entsehrten Messern in den Taschen und unter dem Schutz der Polizei durchziehen, überall wurde der Schutzbund

mit einem freudigen „Freundschaft“

begrüßt.

Die Danziger Bevölkerung bekam einen überwältigenden Eindruck von der Wucht des kämpfenden Proletariats. Hier liefen keine dummen Jungen hinter irgendwelchen Fahnen

her, sondern in Danzigs Straßen der Zug bis an die Messehalle, obwohl große Vaherladungen zu nehmen waren — die Stimmung war und blieb ausgezeichnet. So ein bühnen Trede jedoch nichts, zumal der politische Zug, der zu befehligen ist, ja noch ganz andere Ausmaße hat.

In denselben Zügen, an der vor wenigen Wochen die Nazis ihre Exzesse gegen die werktätige Bevölkerung verübten, auf dem Glattefeld fand eine kurze Kundgebung statt. Der Bundesführer des Schutzbundes, M. Lingenberg, hielt eine eindringliche Ansprache:



Die Massen in der Messehalle

her, hier marschierten Männer unter den roten Fahnen der organisierten Arbeiterklasse, Männer, die nichts Liebedachtes tun, die aber, wenn sie einmal zu einer Aktion herausgefordert werden, mit allen Gegnern Schlitten fahren werden, das ihnen für die Zukunft ein für allemal die Lust zu Provokationen vergeht. Die gesamte denkende Arbeiterklasse irdumt heute in der großen Partei der werktätigen Bevölkerung, der Sozialdemokratie, und in ihrer Wehrorganisation, dem Schutzbund, zusammen.

An den wenigen Wochen seines Bestehens hat der Schutzbund eine Größe erreicht, von der der gestrige gewaltige Aufmarsch nur einen Teilanschnitt lieferte. Mit

Begeisterung und Opfermut,

der bei der jetzigen Ausbeutung der werktätigen Masse durch den Nazi-Senat und bei der großen Arbeitslosigkeit gar nicht hoch genug anzuerkennen ist, haben Arbeiter und Angestellte den Danziger Schutzbund geschaffen. Tausende haben sich sofort zur Verfügung gestellt, Tausende werden noch folgen. Es ist klar, daß in den wenigen Wochen sich noch nicht alle Mitglieder des Schutzbundes die einheitliche Bekleidung anschaffen konnten, es war auch schon deshalb nicht möglich, weil die Schneidereien, obwohl mit Hochdruck

„Wenn die Nazis Köpfe in den Sand rollen lassen wollen, so wird der Schutzbund dafür sorgen, daß es nicht unsere Köpfe sind.“

Man brachte ein begeistert aufgenommenes Hoch auf die internationale Sozialdemokratie aus. Dann marschierte hinter einem Wald von roten Fahnen der Schutzbund zur Messehalle. Der werktätigen Bevölkerung wird nach diesem Aufmarsch das Ergebnis des Schutzbundes auf dem Glattefeld zu ihrem eigenen Geleitnis werden:

„Nicht eher zu rasten und zu ruhen, bis die alte Mordpest von der Straße verschwunden ist.“

In der Messehalle

Während draußen in den Aufmarschstraßen die Bevölkerung freudig bewegten Herzens den Aufmarsch der 8000 Schutzbundler begrüßte, während auf dem Glattefeld die große Kundgebung ihren Verlauf nimmt, strömen immer wieder neue Scharen zur Messehalle, in der es lange, lange vor der festgesetzten Stunde seinen freien Zutritt mehr gibt und dicht gedrängt um das jetzt neuerdings glänzender in die Mitte des Raumes gebaute Rednerpodium herum, Kopf an Kopf schon, fast unbeweglich und undurchdringlich, eine Menschenmasse jeden freien Platz ausfüllt, so daß später kaum die Redner und die Versammlungsleitung hindurchkommen vermögen. Aber auch der noch verbleibende Raum hinter den Stühlen ringsherum füllt sich von Minute zu Minute mehr. Um 3.45 Uhr beginnt der Einmarsch der mehr als 500 Jugendgenossen, die dem Schutzbund vorausgegangen waren. Ein prächtig farbenreiches Bild entrollt sich, als unter Fanfarengeschmetter und Trommelschwallen die roten Sturmflaggen zum Podium geführt werden. Dann folgt das Einrücken der 2000 Schutzbundler. Rund 25 Minuten gehen darüber hinweg. Immer wieder dazwischen müssen ja auch „Zivilisten“ hineingelassen werden. Fortwährend wird nachgedrängt. „Anrücken“ ist die Parole. Endlich um 5 1/2 Uhr steht alles von Wand zu Wand und Kopf an Kopf zusammen. So etwas hat das weite Rund der Messehalle noch nicht gesehen. Unzählige müssen ausschleichen.

Rund 8000 Menschen sind versammelt.

Der Spielmannszug des Schutzbundes intoniert den „Sozialistenmarsch“, unter dessen aufreißenden, melodischen Rhythmen vor Jahrzehnten schon die politische Avantgarde des Proletariats von Sieg zu Sieg schritt. Dann tritt Abg. Eduard Schmidt, der Vorsitzende des Ortsvereins Danzig-Stadt, in der fleidamen Schutzbunduniform aus. Er weist auf die Bedeutung dieses ersten Aufgebotes des Schutzbundes, auf die Bedeutung dieser Kundgebung hin und ruft dann dem reichsdeutschen Volk, dem Vertreter des reichsdeutschen Proletariats, dem Reichstagsabgeordneten Dr. Mierendorff, ein dreifaches „Freundschaft“ zu, das begeisterten Widerhall in der Versammlung findet.

Dann tritt Mierendorff selbst vor

Jung, elastisch und optimistisch, mit offenem Blick. Eine Erscheinung, vor der sich gar viele der mit der nordischen



Der Schutzbund marschiert

Der Fahnen-Aufmarsch

die mit der Beteiligung an dem Aufmarsch ihre Verbewoche wirksam schloß. Dann die Bezirke des Schutzbundes. Unübersehbar. Rote Fahnen. Musik. Gesang. Im Gleichschritt zogen die Abteilungen vorüber. Eine halbe Stunde lang. Nie hat vorher in Danzig eine andere Wehrorganisation einen derartigen wichtigen Aufmarsch vollziehen können, nie wurden die Sympathien der nach Zehntausenden zählenden Menschenmenge den marschierenden Kolonnen härter und begeisterter entgegengebracht als gestern.

gearbeitet wurde, den ungeheuren Bedarf, der ja schon einer kleinen Heereslieferung gleichkommt, zu befriedigen. Nun, es kommen ja noch mehr Aufmärsche...

Schwohl die Wege aufgeweicht waren, obwohl auch sonst die allergrößten Schwierigkeiten bestanden, hatten viele Genossen vom Land doch ihre Ehre darin geieist.

beim ersten Aufgebot des Schutzbundes in Danzig dabei zu sein.

Dann entbietet Eduard Schmidt dem Genossen Dr. Niehendorf den Dank der Danziger, er überträgt ihm die Grüße an das deutsche Proletariat und betont, unsere Solidarität mit der deutschen Republik und der deutschen Arbeiterchaft. Ein dreifaches „Freundschaft“ der Versammlung bekräftigt das. Ein Fanfarenchor, ein Marsch der Spielzüge schließen die Kundgebung ab. Nur langsam leert sich die große Halle. Es schloß ein großer Tag des Danziger Proletariats.

Gebot der Stunde

Noch fester schließt die Reihen!

Aufruf zum Vorstoß gegen die Volksfeinde — Alle Kräfte in die Offensive

Der Parteiausschuß der Sozialdemokratie beschloß gestern nach einem Referat des Landesvorsitzenden Arthur Brill folgenden Kampfauftrag:

„Die Nazi-Zieh-Regierung bürdet der arbeitenden Klasse Danzigs unerträgliche wirtschaftliche Lasten auf in gleichzeitiger Verbindung mit politischer Unterdrückung und Entziehung der werktätigen Bevölkerung durch das Ermächtigungsgesetz. Der Vollkampfsenat begnügt sich nicht nur mit der Kürzung und Entziehung der Erwerbslosenunterstützung, sondern bereitet darüber hinaus durch Einführung der Zwangsarbeit für Erwerbslose den Boden für eine allgemeine weitere Lohn- und Gehaltskürzung. Die durch die Sozialdemokratie und die Freien Gewerkschaften in Jahrzehnten erkämpften Rechte und Errungenschaften auf politischem, wirtschaftlichem, sozialem und kulturellem Gebiet sind aufs schlimmste bedroht.“

Angeichts dieser Gefahren ruft die Sozialdemokratie das unterdrückte Volk zu verstärkten Abwehrmaßnahmen auf. Die gesamte werktätige Bevölkerung muß sich darin einig

sein, diesen Nazi-Zieh-Senat und diesen arbeitgeberfeindlichen Volkstag zu beseitigen. Die Sozialdemokratie wird mit aller Energie die Maßnahmen zur Erreichung dieses Zieles treffen.

Dieser Kampf kann erfolgreich nur durch eine an die gesamte werktätige Bevölkerung sich schließende starke Sozialdemokratie geführt werden. Dazu ist notwendig, die vorhandenen modernen Arbeiterorganisationen zu stärken und unerschütterlichen Volkswerten gegen die Reaktion auszubauen. Daher rufen wir euch zu:

- Sinein in die Sozialdemokratische Partei!
- Sinein in die Freien Gewerkschaften!
- Sinein in die Konsum-Gewerkschaften!
- Sinein in die Arbeiter-Kultur- und Sportorganisationen!
- Sinein in den Arbeiter-Schutzbund!
- Hort mit der Kampfbereitschaft!
- Nieder mit dem Nazi-Zieh-Senat!

Es lebe der Kampf für den Sozialismus, für Arbeit, Brot und Freiheit!

Saalschlacht zwischen Nazis und Jungdo

Mehrere Schwerverletzte — Das „Deutsche Haus“ in Tiegenhof demoliert

Sonabend abends 8 Uhr sollte im Deutschen Haus in Tiegenhof Dr. Mühlmann-Köln im Auftrage des Jungdo-Deutschen Ordens und der Volkstionalen Vereinigung in öffentlicher Versammlung sprechen. Eine Viertelstunde vor Beginn der Versammlung waren lediglich einige Jungdo-Leute im Saal anwesend. Plötzlich erschien ein Trupp von etwa 30 jungen Leuten, die weder uniformiert, noch ein Abzeichen trugen. Es war ein Trupp Nazis. Sie waren alle im Besitz von biden Stöcken. Die Nazis wurden überannt und die Knüttelträger nahmen auf den verordneten Stuhlreihen Platz. Den Jungdo-Leuten wurde unheimlich zumute. Sie hielten ihren Ortsgruppenführer herbei, der alsdann zum Zuhlen des Eintrittsgeldes aufforderte und Abgabe der Stöcke verlangte.

Nach kurzem Hin und Her wollte der Ortsgruppenführer der Jungdo-Leute dem Führer der Nazis den Stock mit Gewalt fortnehmen, worauf

ein gellender Pfiff ertönte und im Nu war eine allgemeine Schlägerei im Gange.

Die Jungdo-Leute, die in der Minderzahl waren, zogen dabei den kürzeren. Es gab etliche blutige Köpfe, einem Jungdo-Mann wurde die halbe Gesichtsläche weggerissen. Die Nazis warfen Stühle in die Höhe und zertrümmerten dadurch die Saallampen, so daß nur ein Deckenbeleuchtungskörper heil blieb. Mit Knütteln und Stühlen schlug man auf einander los. Es gab Verwundete auf beiden Seiten. Die anwesenden Frauen flüchteten verängstigt auf die Galerie. In dem Wirrwarr und in der Dunkelheit trafen dann die Nazis den Rücksitz an, nachdem sie das Portal demoliert hatten. Sieben Tische und 10 Stühle wurden bei der Saalschlacht zertrümmert. Der mittlere und hintere Kronleuchter waren in Trümmer gegangen. Die an den Wänden hängenden Bilder sind zerstört. Der Sachschaden beträgt etwa 1000 Gulden.

Als das alarmierte Schutzkommando erschien, waren die Nazis schon längst verschwunden. Die Verletzten begaben sich zum Arzt, der ihnen Notverbände anlegte. Gegen die Nazisleute soll Anzeige erstattet werden, wegen Land- und Hausfriedensbruchs und schwerer Körperverletzung.

Hungernd und frierend Schnee schippen

Zwangsarbeit ohne Bezahlung

Immer mehr Erwerbslose wurden zu der vom Nazi-Senat diktierten Pflichtarbeit herangezogen. Ganz wahllos greift man unter den Arbeitslosen einzelne heraus, stellt sie zu Gruppen zusammen, gibt ihnen Gabe und Schaufel und schickt sie dann auf die Straße, um Schnee zu schippen, die Straße zu reinigen und den Schnee fortzuschaffen. Vier Stunden Arbeit müssen die Bedauernswerten leisten. Nicht im geringsten wird danach gefragt, ob die Erwerbslosen, die man vier Stunden lang den Unbilden des Winters aussetzt, auch über entsprechende Kleidung, insbesondere über geeignetes Schuhwerk verfügen. Man nimmt wahllos den Arbeitslosen beim Stempeln die Karte fort und gibt ihm dafür einen Schein, auf dem Zeit und Ort der Arbeitsstelle vermerkt sind. Einwendungen werden nicht beachtet.

So sah man denn am Sonabend in Danzigs Straßen einige hundert Erwerbslose bei der Schneebeseitigung beschäftigt, die schwer unter den Unbilden des Winters litten. Ihr leichtes Schuhwerk — mer von den Arbeitslosen kann sich mittlerweile Stiefel leisten — war vom Schneewasser durchtränkt. Frische Kleidung erhobte das Frostgefühl. Dazu vielfach noch ein hungriger Magen.

Das ist das harte Schicksal von Hunderten, denn nicht nur in der inneren Stadt, sondern auch in den Vororten zieht man Erwerbslose unter diesen skandalösen Umständen zur „Pflichtarbeit“ heran. Groß ist deshalb die Erregung unter den Unglücklichen, die davon betroffen werden. Seiner gesundheitlichen Schäden sind unaußersichtlich. Nur um einige tausend Gulden, die dann bei anderer Gelegenheit wieder verpulvert werden, zu sparen, müssen Arbeiter, die vielfach Familie haben, ihre Gesundheit aufs Spiel setzen. Wer glaubt, das sei Hebertreibung, sehe sich doch einmal die „Pflichtarbeiter“ auf den Straßen Danzigs an. Mangelhafte und schadhafte Fußbekleidung wird er bei den meisten finden, die für die lästige Unternehmung vier Stunden lang in Eis und Schnee arbeiten müssen. Das zu erzwungen durch Drohung mit Entzug der Unternehmung ist ein Verbrechen an der Volksgesundheit. Jeder Arbeitgeber hat die Pflicht, gesundheitliche Schäden von seinen Arbeitern fernzubehalten; das gilt auch für den Vollkampfsenat.

Uebrigens werden auch geistwidrig Personen zur Pflichtarbeit herangezogen, die keinerlei Unterstützung erhalten und lediglich zum Zwecke der Arbeitsvermittlung stempeln. Diese haben selbstverständlich das Recht, die Pflichtarbeit abzulehnen, denn in der Verordnung ist davon die Rede, daß der Bezug der Unterstützung von einer Arbeitsleistung abhängig gemacht werden kann.

Beruhigungsversuch des Senats

Die Pressestelle des Senats meldet:

Der Senat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, von der ihm im § 26 Abs. 3 des Erwerbslosenfürsorgegesetzes bezügl. der Einführung von Pflichtarbeit erteilten Ermäch-

tigung Gebrauch zu machen und hat angeordnet, daß in sämtlichen Gemeinden die Zahlung der Unterstützung und sonstiger Bezüge aus der Erwerbslosenfürsorge von einer Arbeitsleistung abhängig zu machen ist, soweit geeignete Arbeitsgelegenheit vorhanden ist. Die augenblickliche Wetterlage läßt zunächst wohl nur Schneeräumungsarbeiten zu. Diese Arbeitsleistung soll bei dem einzelnen Erwerbslosen nicht über 4 Stunden täglich betragen. Da ferner angeordnet ist, daß mindestens ein Wechsel in den beschäftigten Personen eintritt, wird möglichst bei der großen Zahl der Erwerbslosen in Danzig — die Arbeitsleistung, die von dem einzelnen verlangt wird, nur gering sein.

Diese Beruhigungsprobe des Nazi-Senats wird den Bedauernswerten, die mit mangelhafter Bekleidung und schadhaftem Schuhwerk in dem Schneeschlamm 4 Stunden lang herumwaten müssen, wenig nützen. Die Erwerbslosen müssen sie als Verhöhnung empfinden, und „dankebar“ der Nazis, der Deutschnationalen und des Zentrums gedenken, die diese „Pflichtarbeit“ einführen.

Verbrechen im Verbrechen / Von Ricardo

Die Kolonne marschiert auf. Drei, im schlichten Blau der Strafgefangenen, kommen aus der Untersuchungsabst; der vierte trägt Krage und Schlops, ihn schiebt der vergrämte Vater in den Saal. Sie heißen Paul, Willi, Franz, und Kurt.

Paul ist ein langer, blonder Schlack und mit 23 Jahren der älteste unter ihnen. Mit seinen zwei Vorstrafen wegen schweren Diebstahls, wovon die eine bereits über vier Monate Gefängnis ging, erachtet er als der in kriminellen Dingen Erfahrenste, auch steht er über den anderen einmal durch einen geordneten Eröffnungsbeschluss zu der gemeinsamen Tat, und zum anderen droht ihm Verstrafung im Strafverfahrens rückfäll, der Gefängnis nicht unter einem Jahr zuläßt.

Denn ist da Willi, schmal, schwächling; er muß der Fier-nieblische in dem Viertel sein.

Er kletterte auf das Dach der Gastwirtschaft, öffnete eine Luke und stieg in das Haus, entfernte die Splinte aus dem Fensterladen und bereitete den anderen einen bequemen Weg durchs Fenster. Auch er ist vorbestraft und sein Anabengst trägt schon Spuren von dem Leben, das diesen Vieren noch vorbehalten ist. Zur Zeit der Tat war er arbeitslos, hatte kein Obdach. Seinen Anteil an der Beute verdeckte er im Schnee und zehrte schluckweise an den Spirituosen. Es reichte einige Tage und erwärmte.

Franz, der dritte, ist ein entpurrerger Fürsorgezögling, seit kurzem der Jugendgerichtsbarkeit entwichen. Zwei einfache Diebstähle kommen demnach schon auf sein Konto.

Und dann ist da der Tepp der Kunde, Kurt, der Mittläufer, der Verführer. Er steht zum erstenmal in einer ersten Sache vor Gericht und ist stolz auf seine schwere, dunkle Haarrolle, die ihm melancholisch die Waage freischelt. Er nicht in der ganzen Verhandlung zweimal mit dem Kopf und jagt einmal vernehmbar ja. Dann hat er seine Strafe weg. Er fixiert im Saal einen imaginären Punkt. Sein schneues und so merkwürdig hohl blickendes Auge verrät den Epileptiker. Der Verstandestanten scheint Fichtenholz zu sein und nicht mal astreines. Seit fünf Jahren ist er bei einem Nervenarzt in Behandlung, aber das erfährt man draußen, auf dem Korridor, vom Vater. Das Gericht, der Schnellrichter hat keine Zeit, sich mit solchen Nebensächlichkeiten aufzuhalten.

Unsere heutige Rechtspflege geht den inneren Bemeggründen zu einer Tat erst nach bei Werten, die sich um fünfstelligen Zahlen drehen; bei geringeren Objekten sind die äußeren Umstände ausschlaggebend: einfacher oder schwerer Diebstahl, Unterschlagung oder Betrug — auf daß der Paragraph erfüllt werde! Der verbrecherische Wille ist bei kleinen Rechtsbrechern unerkennbar; die großen leitet häufig Leichtsinns oder mangelndes Verantwortungsgefühl, sie sind meist ein Opfer der Umstände und besonders bedauernswert, wenn Unterschlagung, Diebstahl, die Summe von 100000 überschreitet. Dann sind sie noch durch Strafaushebung zu retten. Aber wenn es ein Psychopath, ein Sohn eines fleißigen, leidlich fähigen kleinen Händlers sich mit drei sozialen Dutzenden zusammen tut und sie gemeinsam durch Einkeilen einen schweren Diebstahl begehen, bei dem Schnaps und Zigaretten erbeutet werden, ist da nicht Gefängnis der richtige Ort, um diesen Jungen zu bessern? Er, der sich durch Kopinkiden schuldig bekennet und im übrigen seiner Haarrolle mehr Aufmerksamkeit widmet als der Beweisaufnahme, dieses franks, kindische Gehirn des 23jährigen — ein Verbrecher?

„D mein Gott, wieviel Verbrechen geschehen doch im Verbrechen!“

Den vier jungen Menschen wird zur Zeit gesagt, daß sie bei ihrem gemeinsamen Einbruch ein ganzes Warenlager erbeuteten. Der Eröffnungsbeschluss zählt ungefähr so auf: 40 Flaschen Cifor, 10 Flaschen Kognak, 10 Flaschen Rum, 40 Flaschen Rotwein, mehrere Korbfloschen mit Spirituosen, einen Browning, Schokolade, eine Tischgramola, vier in

„Nieder mit dem Hunger-Senat“

Heute früh, etwa um 7 Uhr, kam es in Pangsuh vor der Dienststelle des Arbeitsamtes auf dem Märkauer Weg zu einem Demonstrationsumzug der Erwerbslosen. Es folgten Arbeiter für die Schneearbeiten zwangsweise vermittelt werden. 20 Arbeiter erklärten sich bereit. Bis 150 Leute folgten sich jedoch, die Arbeit anzunehmen, sie formierten sich zu einem Umzuge und gingen in Richtung Hauptstraße davon und brachten Rufe wie: „Nieder mit dem Hunger-Senat“, „Danzig bleibt rot“, aus. Auf der Hauptstraße wurde der Zug aufgelöst.

Autotage ins Schaufenster geschleudert

Verkehrsunfall in der Vangasse — Eine Frau ver-

Western nachmittag gegen 3.30 Uhr ereignete sich auf der Vangasse/Ecke (Str. Wellenbergaße ein Zusammenstoß zwischen den beiden Taxen D.3. 5408 und D.3. 457. Das erste Auto wollte von der (Str. Wellenbergaße in Richtung (Str. Verbergaße fahren und hatte bereits das Straßenbahnkreuz überquert, als im selben Augenblick die andere Tare vom Vangasser Tor in Richtung Vanger Markt die Straßengrenzung passierte. D.3. 457 fuhr dem Wagen D.3. 5408 in die rechte hintere Seite, so daß der Wagen herumgeschleudert wurde, mit seinem hinteren Ende auf den Bürgersteig kam und in den Schaufenster der Firma Mischke fiel. Die Glasscheiben des Schaufensters wurden zertrümmert. In dem Wagen saßen zwei Fahrgäste, wovon eine Frau einen leichten Wundstich am Kopf davontrug.

Der Wagen, der auf den Bürgersteig geschleudert worden war, mußte durch die Autothelhilfe abgeschleppt werden. Die Schuldfrage ist noch ungeklärt, da beide Fahrzeuge mit erheblicher Fahrgeschwindigkeit gefahren sind.

Schüsse auf Kohlendiebe

Verdächtige Route auf der Madanne

Sonntag mittag bemerkte ein Beamter auf der Straße Prabant, wie ein von zwei männlichen Personen geführtes Boot, in welchem sich Kohlen befanden, die Madanne in Richtung Karpfenseigen passierten. Trotz wiederholter Aufforderung, mit dem Boot an Land zu kommen, fuhren die Täter weiter. Nach mehrmaliger Aufforderung machte der Beamte von der Schußwaffe Gebrauch und gab mehrere Schüsse ab. Die Täter erreichten das andere Ufer. Als der Beamte sich an der Uferstelle einfand, fand er vor dem Grundstück Prabant 22 noch ein zweites Boot mit Kohlen beladen vor, das einem dort wohnenden Invaliden gehörte, der angab, daß sein Sohn die Schiffe an sich genommen hätte. Der Sohn bestritt die Tat, wurde aber, da er der Tat verdächtig war, festgenommen. In den beiden Booten befanden sich etwa 30 Zentner Kohlen, die bei der Hafenpolizei sichergestellt wurden.

vielen Flaschen, 60 Gulden bar Geld, insgesamt Werte von 1166 Gulden. In der Dientstelle konnten sie das nicht wegragen. Sie müssen einen größeren Vorratswagen oder eine geräumige Limousine gehabt haben, vielleicht auch einen vierpünktigen Lieferwagen. Möglich ist das ja, vielleicht hat sie ein unternehmungslustiger Helfer organisiert, obwohl sie behaupten, während einer Schnellballschlacht, nachdem sie sich in einer Kneipe einen eingeholten hatten, auf den Gedanken, das Ding zu drehen, gekommen sein wollen. Willi war es auch wieder, der die genügende Erkenntnis besaß; er hat früher mal in der Nähe gewohnt...

Warum soll man ihnen nicht glauben? Sie sind alle vier gefählig; die Drei in Blau haben im Gefängnis manderlei gelernt, so betonen sie sorgfältig, daß die Transporte nicht verlohren wer, Willi, ihr Sprecher und Wegbereiter macht aufmerksam, daß die Dachtule sich auch ganz leicht, ohne Gewalt öffnen ließ — traurige, schaurige Einfalt! Sie haben in der Freistunde auf dem Gefängnishof, vielleicht im Gemeindefestsaal, ein Privatstimmium über Paragrafenreiterei geführt: Eine verlockende Tür mit Gewalt öffnen, eine Dachtule erbrechen, das ist schwerer Diebstahl, aber die Sore ist glatt und ohne Widerstand holen, Jungens, Stange halten! Da kommt ihr billiger weg! Nein, ihr armen Teufels, das Geis ist ja noch viel komplizierter. Und ein Schupo hat sie verurteilt noch lassen, hat sie hopy genommen, da läßt sich nicht viel leugnen. Also Verständnis, Verständnis macht sich immer gut und wirkt irreführend. Neue verlangt man von ihnen gar nicht, selbst nicht von dem Tepp und Epileptiker, man rechnet nur ab. Neue ist sonst auch irreführend, aber nur bei besseren Leuten, so etwa vom gestrauchelten Kaufkammerer aufwärts.

Sie gestehen; Willi schildert den Einbruch ausführlich. Jeder nahm 3 Flaschen Schnaps, eine Ducht Zigaretten, etwas Schokolade...

Hoho, und die anderen Flaschen, die Korbfloschen, das Grammophon, das bare Geld?

Ach so, Geld, jawoll, wir haben alles ehrlich und reell geteilt, (ehrlich und reell, Ordnung muß sein, Reichth gibt's unter ihnen nicht), auf jeden Fall genau 3,40 Gulden.

Das sind doch aber keine 60 Gulden zusammen?

Nein.

Wo blieb denn der Rest Geld und die anderen Waren?

Ich sagte, Kurt, der Tepp hätte nur einmal den Mund aufgemacht und eine Frage mit ja beantwortet, das stimmt nicht. Paul, der Range, versuchte dem Richter zu erklären, wo seiner Meinung nach die anderen Waren geblieben sind: Entweder sind nach uns noch Einbrecher da gewesen oder — er zögert — oder der Gastwirt habe mehr als gestohlen abgegeben als ihm tatsächlich abhanden gekommen ist... ja... vielleicht... Und hier meldet sich Kurt, der Tepp, zum Wort:

„Der Herr ist hoch versichert und nu soll'n wir...“ Mehr sagt er nicht, er fixiert wieder den imaginären Punkt im Saal. Was so ein Tepp auch manchmal denkt, er denkt ja nicht zu Ende, aber man weiß, was absurdes er denken will. Ja, und dann sagt Willi:

„Alles in allem haben wir höchstens alle zusammen für 100 Gulden geklaut. Mehr konnten wir nicht tragen.“ Der Richter winkt ab. Das ist ja alles nebensächlich, schwerer Einbruch ist schwerer Einbruch. Das Urteil verhängt über Paul die Mindeststrafe bei Rückfalldiebstahl von 1 Jahr Gefängnis, Willi und Franz kommen mit je vier Monaten weg und Kurt, die unglückliche Kreatur erhält drei Monate. Von Bewährungsfrist wurde nichts gesagt, dafür bekam aber Kurt draußen vom Vater ins Gesicht. Die Besserungsaktion hat begonnen.

Der Beistohlene war leider nicht als Zeuge geladen, und dabei hätte er doch sehr gut unter Eid die abweichenden Angaben über die Menge der erbeuteten Waren klären können.

Amerika, wie es ist

Es wird weiter geknallt

Ein Auszug aus der Verbrecherchronik / Ein netter Nebenverdienst

Mit herzerfrischender Unbekümmtheit und einer Seltsamkeit, die einer besseren Sache würdig wäre, wird in Amerika weitergeknappt. Mischlingengewehr und Revolver sind zu Einrichtungen geworden, ohne die das amerikanische Leben nicht mehr denkbar erscheint. Zwar ist Chicago nicht halb so schlimm, wie europäische Zeitungen mit ihrer Exzentrikerkenntnis des amerikanischen Gangstertums es wahr haben wollen, aber immerhin sind 46 Morde in den ersten sieben Wochen des Jahres 1931 eine ganz beachtenswerte Leistung, wenn auch von einem neuen Rekord keine Rede sein kann. Da sind Raubüberfälle und Einbrüche doch etwas ganz anderes. Raubüberfälle ereigneten sich in den ersten sieben Wochen dieses Jahres 1390 gegen 1143 in der entsprechenden Periode des Vorjahres und die Zahl der Chicagoer Einbrüche belief sich auf 814 gegen 611 im Beginn des Jahres 1930.

Tote an der Bandenfront

Auch Detroit, Pittsburgh und Philadelphia machen ihrer Verbrecherreputation alle Ehre. Der Bandenkrieg tobt auf allen Fronten und hat jetzt auch New York erfasst, das von den schwerbewaffneten Stoktruppen der Alkoholschmuggler der Kartellhändler und der Hunderte kleinerer „Mackels“, einer Art vernünftigen Kauterismus, bisher ziemlich verschont geblieben war. Der Schlachtbericht der letzten Woche meldete allein acht Tote, ungerichtet die spurlos verbliebenen Opfer von Bandenmaffias, die gelegentlich in verblüfftem Zustand auf einem Schutthaufen aufliegen werden.

Blankovollmacht auf Blutvergießen

Den New Yorker Polizeibehörden ist diese lobende Verurteilungswelle des amerikanischen Verbrechertums anscheinend überraschend gekommen. Unvorbereitete Beamte haben unter dem Augenblick verweilender Banditen ihr Leben lassen müssen. — Als Antwort haben die städtischen Behörden den Banditen den Vernichtungskrieg angeleitet und durch den Mund des Oberbürgermeisters und des Polizeichefs rücksichtslos Waffengebrauch gegenüber allen verdächtigen Verbrechern und Banditen gepredigt. Was mit dieser Blankovollmacht an eine polizeiliche Beamtenmacht, deren Brutalität gerichtsnotorisch ist, eigentlich bezweckt werden soll, ist nicht recht klar. Sie kann nur den einen Erfolg haben gegenseitige Verzeihung und gegenseitiges Blutvergießen auf eine bisher ungeahnte Spitze zu treiben.

400 000 Dollar Nebenverdienst

Wenn aber einmal die Rede von rücksichtslosen Polizeiaktionen ist, tut man gut, sich der noch in voller Blüte stehenden Untersuchung der New Yorker Polizei- und Justizskandale zu erinnern. Nach monatelangen Vernehmungen hat man endlich das festgestellt, was seit Jahren alle Späßen von den Dächern pfeifen, nämlich die Existenz von tausenden Geheimknipen, und den Geldstrom, der aus ihnen in die Taschen der New Yorker Polizei fließt. Allein zwei Polizeibeamte haben aus 125 Geheimknipen 400 000 Dollar an Bestechungsgeldern herausgeholt und wenn berücksichtigt wird, daß die Zahl der Geheimknipen über 30 000 beträgt, erscheinen die Bestechungssummen geradezu märchenhaft.

„Reinigung“

Tägliches Verbot der Behörden, die Verbrechensflut einzudämmen, muß von vornherein zur Unfruchtbarkeit verurteilt bleiben solange es nicht gelingt, der schamlosen Verherrlichung des amerikanischen Verbrechens vor der Öffentlichkeit Einhalt zu gebieten. Täglich bringt die Skandalpresse die unerhörtesten Einzelheiten aus der Tätigkeit der Unterwelt und spitzt sie ihrer Millionen-Verschlingung im Zusammenhang mit den Zeugnisaussagen aus der Polizeierforschung auf. So erhält ein bekannter Polizeispitzel, der sich jetzt als Antlauer gegen die Polizei betätigt, von einem New Yorker Skandalblatt 50 Dollar für jeden Bericht, der natürlich von Prostitution und Schlafkammer-Einzelheiten nur so überflutet. Dabei mußte er sich vor aller Öffentlichkeit noch verpflichten, die Redaktion rechtzeitig von allen geplanten Verbrechen zu verständigen. Das ist die Methode mit der sich das amerikanische Publikum abheilen läßt, und das ist die Methode, mit der die New Yorker Behörden an die angeblich von ihnen angeleitete Reinigung des öffentlichen Lebens gehen.

Raubüberfall auf eine Greisin

Unkenntlich entkommen

In der Nacht zum Sonntagabend wurde eine allein wohnende 70 Jahre alte Geschäftsinhaberin in ihrem Laden in Stolzenfels von einem Räuber überfallen. Er schleifte sie in ihr Wohnzimmer und tat ihr dort Gewalt an. Darauf knielte er die Frau, als dann deren Abendessen auf, raubte im Laden ungefähr 90 Mark Silbergeld und führte einen Koffer mit Waren. Weiter begab er sich in den ersten Stock, wo ihm noch 20 Mark in die Hände fielen. Währenddessen konnte sich die alte Frau von den Räubern befreien und auf die Straße eilen. Auf ihre Hilferufe flüchtete der Räuber. Er ist unkenntlich entkommen.

Kotainschmuggler gefaßt

Bei einem großen Geschäftsabschluß

Zwei Beamten der Landestribunalpolizei ist es am Freitagmorgen gelungen, in einem Moskauer Hotel mehrere Kotainhändler bei einem großen Geschäftsabschluß zu verhaften. Sechs Kotain wurden vorgefunden und beschlagnahmt. Festgenommen wurden ein Expeditur aus Rotterdam, ein Apotheker, ein Deutsch-Belgier und eine Frau aus Moskau. Allein Anzeichen nach werden diese Verhaftungen noch weitere Kreise ziehen, so daß noch mehrere andere Personen überführt werden dürften.

Kanhippe als Rettung

Vom ehelichen Herd entfernt

In Belgard wurde eine Radiolagerin der festgenommene Kanhippe einem Polizeibeamten zum rettenden Engel. Sergan Paskil war wegen Dienstverfehlungen vor das Disziplinargericht geladen und mit Entlassung bedroht worden. Denn Sergan war drei Tage hintereinander nicht zum Dienste erschienen. Er entschuldigte sich damit, daß seine Frau ihn in der Stadt habe, daß er schwer krank zu Bett gelegen habe. Er habe es nicht verantworten zu können geglaubt, in seinem überreizten Zustand seinen Dienst anzutreten. Schon

wollte man Sergan verknappen, da beantragte der Verteidiger, Kanhippe, die sich bisher ihrem Erscheinen als Zeugin aufs bestmögliche widersetzt hatte, zwangsweise zu lassen. Ihr Auftreten vor Gericht machte auf die Richter einen derartig nachhaltigen Eindruck, daß man nicht nur Verhängnis für den armen Sergan aufbrachte und ihn freisprach, sondern sogar sein trauriges Weib wegen Ungebühr vor Gericht für drei Tage vom ehelichen Herd entfernte.

Die Förderzohle nicht gefährdet

Die Lage auf See Engelsburg

Ueber die Lage auf der See Engelsburg, wie sie sich gestern vormittag darstellte, teilt die Bergbauverwaltung des Vereinigten Stahlwerks mit: In den Wasserzuträufen der See Engelsburg ist gegenwärtig keine wesentliche Veränderung eingetreten. Die letzte Zohle, die eigentliche Förderzohle, ist vorläufig noch nicht gefährdet. Die Belastung kann jedoch nicht anfahren. Es läßt sich noch nicht sagen, ob und wann die Förderung wieder aufgenommen werden kann.

Notlandung des Madagaskar-Fliegers

Der frühere Fliegerhauptmann Goulette, der vor wenigen Wochen einen Geschwindigkeitsflug von Paris nach Indochina unternommen hatte, hat am Sonntagabend den gleichen Versuch zu einem Flug nach Madagaskar begonnen. Er war kurz nach 3 Uhr nachts mit einem dreimotorigen Goulette-Flugzeug vom Flughafen Le Bourget aus. Mittags um 1 Uhr mußte er jedoch in Dron notlanden, weil die atmosphärischen Verhältnisse zum Weiterflug zu ungünstig waren.



Die Schneeflut in Süddeutschland

Schwohl der Frühling bereits vor den Toren steht, deutet der Winter vorläufig nicht daran, das Feld zu räumen. In einer letzten Straßentüchtigkeit hat er namentlich über Süddeutschland und die Alpen ungeheure Schneemengen ausgeschüttet. In Baden und Württemberg scheint es seit Freitag ununterbrochen zu schneien. In den Städten haben sich die Schneemassen an den Seiten der Bürgersteige so hoch aufgetürmt, daß man sie mit Schneeverbreiterungsmaschinen zum Abschmelzen bringen muß. — Unser Bild zeigt ein völlig verschneites Dorf im Schwarzwald.

Bombenerplosion im Straßenbahnwagen

Ein Attentat? — Unbestätigte Vermutungen

In Buenos Aires wurde am Sonntag auf einen Straßenbahnwagen ein Bombenattentat verübt. Von den Fahrgästen erlitten zwei tödliche Verletzungen, fünf wurden schwer verletzt ins Krankenhaus geschafft. Der Täter ist ein italienischer Anarchist. Die Vermutung, daß er ein Attentat gegen den Prinzen von Wales plante, der sich in Buenos Aires zur Zeit anlässlich der großen Weltausstellung aufhält, hat bisher keinerlei Bestätigung gefunden.

Anlage gegen drei Lübecker Aerzte

Das Säuglingssterben

In der Angelegenheit des Lübecker Säuglingssterbens ist nunmehr nach Abschluß der Voruntersuchung gegen die beteiligten Aerzte Anlage wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung erhoben worden. Die Anlage richtet sich gegen Obermedizinalrat Dr. Eichstedt, Professor Dr. Dende und Professor Dr. Klotz.

Das Drahtseil reißt

Zwei Artisten abgehakt

Bei einer Zirkusvorstellung in Reims riß am Sonntag das Drahtseil, an dem ein Trapez befestigt war, so daß die am Trapez arbeitenden vier deutschen Artisten aus 5 Meter Höhe in die Manege stürzten. Zwei Artisten, Fräulein Brix und Fräulein Kündner, beide aus Breslau, erlitten Rippenbrüche und andere Verletzungen. Sie wurden ins Krankenhaus geschafft. Ihr Zustand ist befriedigend.

Wieder eine Hinrichtung in England

Der „lebende Leichnam“

Der Londoner Henker hat wieder seine zehn Pfund Sterling verdient. Am 10. März, morgens um 8 Uhr, wurde im Hof des Gefängnisses von Holloway Alfred Arthur Rowe wegen Mordes hingerichtet. Rowe, der von Beruf Geschützreißer war, hatte einen Unbekannten in seinem Auto verbrannt. Seine Papiere hingelassen und verläßt, durch seine Frau in den Besitz der hohen Versicherungssumme zu gelangen. Das Mandat mißlang, weil eine der

Anführer in einem amerikanischen Gefängnis

Das Küchengebäude gestürmt — Schwere Blutvergießen

Im Staatsgefängnis in Joliet (Illinois) kam es zu einem schweren Aufruhr. 1500 Sträflinge weigerten sich nach der Mittagsmahlzeit, in ihre Zellen zurückzukehren und stürmten auf den Gefängnishof. Hier wurden sie jedoch von bewaffneten Wächtern mit Schreckschüssen in ein Gebäude getrieben. Die städtische und die staatliche Polizei wurden alarmiert und bildeten einen Schutzkordon um das Gefängnis.

Der Aufruhr im Staatsgefängnis konnte von den Wächtern nach einigen Kämpfen unterdrückt werden. Vier Sträflinge wurden verwundet, davon zwei schwer. Ein Wächter erlitt einen Armbruch. 13 Mädelstörer wurden an Händen und Füßen gefesselt in Einzelhaft verbracht. Die Menterei war im Speisefest ausgedehnt, wo die Sträflinge alles kurz und klein schlugen und aus dem Fenster warfen. 60 der Aufrührer stürmten sodann das Küchengebäude und zertrümmerten dort alles, was nicht niel- und nagelfest war. Zwei Sträflinge, die einen Beamten angriffen, wurden von den Wächtern niedergeschossen. Es gelang schließlich den Beamten, die Menterer in die Zellenblöcke zurückzutreiben.

Schwere Bluttat von Einbrechern

Die unangenehme Überraschung

Als am Sonntagmorgen in der Straßstraße in Hamburg wohnhaften älteren Eheleute Bräunlein von einem Ausgänger heimkehrten, überraschten sie im ersten Stockwerk drei Einbrecher. Diese gaben sofort auf das Ehepaar mehrere Revolvergeschosse ab. Die Frau war sofort tot. Der 60 Jahre alte Ehemann erhielt einen schweren Handwund. Es gelang, einen der Verurtheilten festzunehmen. Es handelt sich um einen 30 Jahre alten, angeblich in Wien geborenen Kellner Wagner. Man fand bei ihm Munition, die aus einem Einbruch stammen, und 230 Mark in bar.

Geliebten des Mörders den „lebenden Leichnam“ wiedererkannt und die Polizei auf die Spuren Roules schickte. Der Revolverte leugnete bis zum letzten Augenblick. Das Urteil war auf Grund eines Indizienbeweises gefällt worden. Die Hinrichtung fand ohne Zwischenfälle statt.

Ehepaar in der Wohnung verbrannt

Der Ofen war überheizt

In einer Wohnung des Gutshauses in Dürban bei Sagan brach in der letzten Nacht Feuer aus. Als die Feuerwehr nach den ersten Löschversuchen mit Gasmasken in die Wohnung eindrang, die von dem hochbetagten Ehepaar Emma bewohnt wurde, waren die beiden alte Leute bereits Opfer der Flammen geworden. Das Feuer in wahrscheinlich durch Überheizung des Ofens entstanden.

Knochenfunde eines vorgeschichtlichen Nashorns

Bei Michelbors in Oberösterreich wurde vor kurzem eine Höhle entdeckt, in der eigentümlich geformte Knochen gefunden wurden. Untersuchungen, die die naturgeschichtliche Abteilung des Linzer Landesmuseums an Ort und Stelle durchführte, zeigten das Ergebnis, daß es sich um Skelette eines vorgeschichtlichen Nashorns von einer Größe handelt, wie sie heute auf der Erde nicht mehr vorkommt.

Eine mutige Leuchtturmwärterin

250 Menschen gerettet

In New York hat unlängst die Leuchtturmwärterin von Robins Reef, Katharina Walker. Die amerikanische Öffentlichkeit beschäftigte sich vor kurzem, anlässlich ihres 50-jährigen Dienstjubiläums, mit der Person Katharina Walkers. Man feierte nämlich zugleich einen weiteren seltenen Rekord der Leuchtturmwärterin. Diese hat während ihrer Dienstzeit nicht weniger als 250 Menschen vom Ertrinkungstode gerettet und ist selbst mehrfach knapp dem Wellentode entronnen, der ihre ganze Familie bis auf ihre eigene Person reduziert hatte.

Professor Einkeim wieder in Berlin. Professor Albert Einkeim, der mit dem Japan-Dampfer „Deutschland“ von seiner Amerikareise in Newhaven eingetroffen war, ist wieder in Berlin angekommen.

Der Mann, der das große Los vergaß

ROMAN VON ALFRED SCHIROKAUER

14. Fortsetzung.

„Warum zweifelst du plötzlich an meinem Verstande?“ fragte er erstaunt.

„Du hast eine Frau — hast es mir verschwiegen — und tust, als wäre es das Natürlichste von der Welt!“

„Ist es denn so unnatürlich?“ Er lächelte sein überlegenes Lächeln, das auf den Kopf schlug und jedes Selbstbewußtsein raubte.

Dieses Lächeln und seine kaltblütige Ruhe bei dieser Offenbarung, dieser vernichtenden Offenbarung, betäubte sie wie eine Arznei. Ihr schwindelte. Sie wollte sprechen, doch die Zunge lag da, wie erstarrt, im Munde. Mehrmals setzte sie an, bis sie endlich fast fallend hervorquallte: „Du hast eine Frau und willst mit mir nach Gretna Green, mich zu heiraten?“

„Freilich“, nickte er, als bestätigte er eine landläufige Selbstverständlichkeit.

Sie blickte ihn ängstlich forschend an, wie ein taumelndes Kind. War er nicht doch — geisteskrank?

„Ist dir nicht klar, daß das Bismarck ist?“ Das Sprechen wurde ihr immer schwerer. Dabei hatte sie das dumpfe Empfinden, daß alles, was hier vorging, nicht wirklich geschähe. Ein furchtbarer böser Traum, ein Nachtmär. Fieberfieberfieber.

Er machte seine verächtlich verwegene Geste. „Liebste, das klingt alles so wichtig und belangvoll. Siehst du aber erst einmal lange Jahre hindurch im Angesicht und Odem des Unendlichen; fühlst du mal erst tief da drinnen, nicht nur äußerlich in Worten, die gigantische Größe des Universums; mißst du erst einmal Tag für Tag und jede Nacht, die heraufdämmert, unsere irdische Nichtigkeit, diese embryonischen Zahlen und Maße. Dann wirst du in deinem Mute, in jedem Atemzuge alle diese großartigen Wichtigkeiten und jauchzenden Worte so banal empfinden und einschätzen, wie sie es verdienen.“

Sie wollte unterbrechen. Doch er fuhr fort: „Bismarck! In Wahrheit doch eine groteske Väterlichkeit, die sich einige verurteilungsbedürftige Atome ausgeklügelt haben. Denk dir unsere Bismarck vom Aldebaran aus gesehen. Dann hast du das rechte Augenmaß. Glaubst du wirklich, daß sie dann sehr erschrecklich unmoralisch und aufrührerisch aussieht? Ich bitte dich, was bedeutet diese winzige irdische Trivialität vor der Majestät der Wägen des Alls. Ein Dohn, weniger als nichts. Siehst du nicht so entsetzt an. Du tust, als spräche ich heute zum ersten Male zu dir. Dabei ist es nicht so. Im letzten Grunde sind doch alle unsere hochmütigen Einrichtungen und geistlichen Brände und ausgeblateten Lehren nur Ausflüsse der unwissenschaftlichen Annahme, unsere lächerliche Erde sei Mittelpunkt alles Geschehens. Mittelpunkt!“ Er lachte spöttisch auf. „Mittelpunkt in einem fast Unberechenlichen das weder Anfang noch Ende hat. Das unser Welt und Auge Jahrmillionen durchfliegen kann, ohne anzufangen, hineinzudringen. Mittelpunkt in etwas, das überhaupt keinen greifbaren Umfang hat!“

Er trat auf sie zu, wollte sie abwickelnd in die Arme nehmen, glaubte, er habe sie wissenschaftlich beruhigt und überzeugt. Doch sie wich unachtem vor ihm zurück. „Laß das jetzt“, verweigerte sie bitter jede Annäherung, geistig wie körperlich. „Denk nicht, daß ich zu klein bin, deinen Gedanken zu folgen. Ich bin dir oft gefolgt, das weißt du. Aber deine Einstellung zur Erde scheint mir eine Ueberhebungs- und — was du von den anderen behauptest — eine Annahme.“

„Kannst du jetzt auf einmal?“ rief er verblüfft. „An mich?“

Sie rang, sich zu finden, rang nach einer Stütze und einem Halt. Ihre Absichten, ihre ungeschickliche Jugend, hatten den Boden unter sich verloren, drohten ins Leere, in Nacht und Abgrund hinauszuhallen. Um ihre wankende Vernunft kämpfend unterbrach sie ihn: „Aber Klaus, ich doch menschlich! Wir sind doch nun einmal auf dieser Welt. Sprich doch nicht so von oben herab, ich meine, vom Himmel her. Du kannst mich doch nicht heiraten. Begehrst du das wirklich nicht? Kein Gericht wird sich um den Aldebaran kümmern. Aber um die Majestät des Alls. Hier auf dieser winzigen Erde werden sie uns ins Anstaltshaus stecken.“

„Auch das wäre schließlich nur eine verachtliche irdische Anwesenheit.“

„Du sprichst so fassungslos an!“, „Ich kann da nicht mehr mit! Du kommst ja nicht mit!“ Und unflämmer mit den Händen den Schweiß, als drohe er zu zerfließen. „An der Theorie klingt alles was du sagst verführerisch und einleuchtend. In der Praxis, in der Wirklichkeit des Lebens aber, in die wir doch nun einmal verstrickt sind, ist das Schicksal, nach der Schicksal!“ Sie lachte ihm noch einmal entrüstet entgegen: „Nach der Schicksal!“

Er sah sie ernüchtert an, presste die willenshaften Lippen zusammen. Dann lenkte er gedankenlos die gebogenen Hände in die Taschen und sagte ruhig: „Dann sind wir in getrennten Seiten beheimatet. Ich be-ehalte mir das, was mir es nicht früher erkannt haben.“

Jetzt hinsten ihr die Hände über die Augen. Doch die Augen zu bedecken, wie man nur im unersättlichen traumatischen Schmerz weint, kümmerte sie nicht. Er stand reglos da, wartete. Seine Katarina hatte, trotz ihrer Gleichgültigkeit, nichts von Gram und Schmerz, nur Ergründet.

Dann sprach sie schließende, ansehnliche, verzweifelte Worte. „Klaus, das kann doch nicht das Ende unserer Liebe sein — es dieses Wunderbaren! Willst du mich doch nicht so unbedeutend da! Bismarck kann doch nicht alles sein und erschaffen sein, unsere Liebe, als wäre sie nicht gewesen. Willst du mich?“

Sie schreie endlich verloren die Arme nach ihm aus.

„Du laßt dich so leicht mit mir beiraten, weil ich da irgendwo in der Welt einmal mit einer Frau vor einem nichtigen kleinen Verstande gekannt habe.“ Er machte mit den Händen in den Taschen eine verzweifelte Geste.

„Es geht doch nicht.“ Es war, als wolle sie die Worte in seinen verstrickten Schweiß hineinstampfen. „Begehrst du das denn nicht?“

„Gefährlich ist es doch nicht, es ist es beiraten. Es kommt hier mehr auf dich an. Das soll also sein?“

Sie kam wieder zu ihm mit schmerzlichen, hilflosen Schritten und seine beiraten die Hände auf seine Schenkel. „Ich bin ihr beiraten, ich entsetze. Ich bin, ich will bei dir bleiben als meine Geliebte“, sagte sie und schaute sich um. „Alles will ich nun. Nur — ich habe dich nicht mehr. Als wären deine geliebten verstrickten Tage nicht mehr.“

Schletern verborgen, ist es. Ich habe Angst vor dir“, bekannte sie ganz jung. „Wie bist du im letzten Grunde deines Herzens?“ Sag doch, sprich, beruhige mich.“ Und tummervoll aufweisend: „Ich bin so rasselnd und verstrickt.“

„Dumme kleine Wege“, tröstete er ärmlich und presste ihren feuchten Kopf zwischen seine Hände.

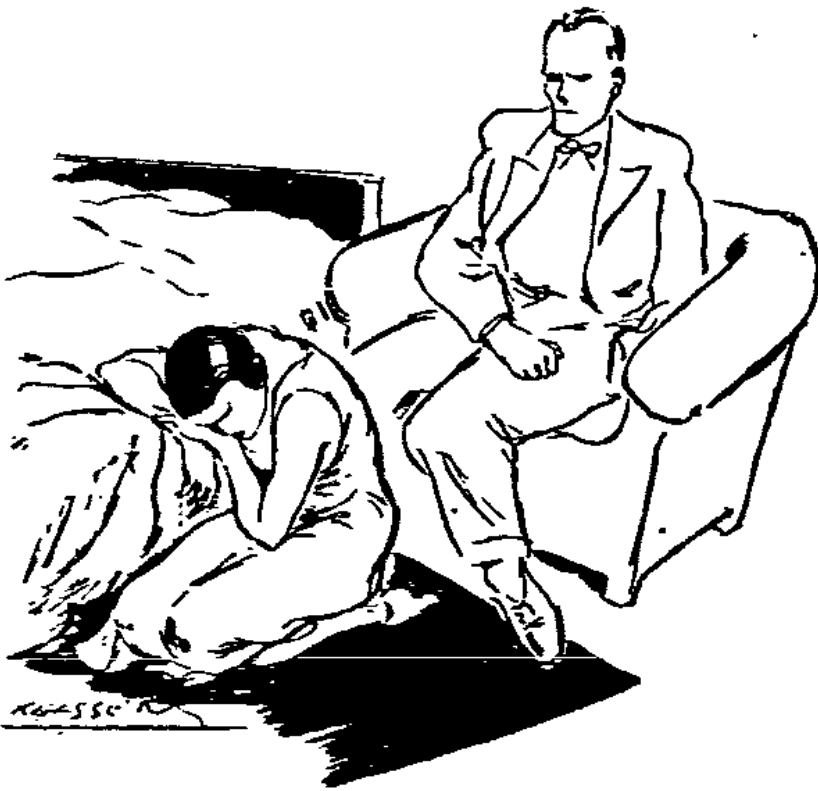
„Sag mir eins“, flüsterte sie, ohne das Gesicht zu heben — „aber ganz ehrlich.“

„Ganz ehrlich!“

„Warum hast du deine Frau verlassen?“

„Weil — weil das Leben mit ihr mir zu eng war. Ich ertrage.“

„Und warum schämst du dich so vor ihr, daß du vor ihr fliehen willst?“



„Nimm dich doch zusammen... ich bereue doch...“

Er gab sie frei. „Ich sage dir doch, daß ich mich vor ihr lächerlich gemacht habe“, erwiderte er gereizt. Seine schwache Niederlage wurde wieder demütigend lebendig in ihm. „Ich habe dumm und einfältig gehandelt, kümmerhaft.“

„Und warum siehst du deine Väterlichkeit und Einfalt nicht mit tönnischem Gleichmut?“ fragte sie loslich.

Er schaute. Dann erregte er sinnend: „Weil mein Gehirn, meine Geisteskraft das ist, was von mir in die Sternennacht hineinfließt. Das ist das Ueberirdische an mir, meine Verbindung mit dem All. Das, was mich zum Bürger des Universums erhebt. Und jeder Mangel dieses meines Größten, dessen, was mir das Leben erträglich macht, was nicht von dieser Welt ist, berührt mich schmerzhaft, erregt mich, erregt mir eine heimtückische Bitterkeit.“

„Das verstehe ich“, nickte sie beiläufig. Es war, als klammere sie sich an alles, was ihr vernünftige, verstandesgemäß erschien. „Verzeih, daß ich noch weiter frage. Ich muß dich doch klar sehen. Eine begreife ich nicht. Was hat dein Geist, das Größte an dir, wie du mit Recht sagst, mit dem Verlassen deiner Frau zu tun? Wie kann darin eine Stümperei von dir liegen? Das beargwöhne ich nicht.“

„Weil ich einen unverzeihlichen Trugschluß gemacht habe. Ich glaube, wenn ich mich tot stelle, wäre ich für sie tot. Sie hat mich durchschaut.“

Auch ein „Gedenktag“

70 Jahre Trichinose

Der verkannte Typhus — Noch keine Heilmittel gefunden

Im Jahre 1931 läßt es sich zum 70. Male, daß in München eine der gefährlichsten Krankheiten, die Trichinose, erkannt wurde. Ende Januar 1931 erkrankten dort von einer nebensächlichen Familie fünf Personen. Die von der Krankheit befallenen klagten über anfallsartige Müdigkeit, Kopf- und Glieder- und hartes Fieber. Zunächst dachte man an Vergiftung durch Nahrungsmittel; später stellte man die Diagnose auf Typhus. Nun aber zeigten sich bald auch Erscheinungen, die bei Typhus nicht anstehen, nämlich eine hochgradige Empfindlichkeit der Extremitäten, deren leichte Reibung die schmerzhaftesten Muskelbeschwerden hervorrief. Am nächsten Tag das Oberhaupt der Familie und dessen Bruder von der Krankheit befallen; es traten Sungenotfektionen ein, und der Tod erfolgte am 10. und 11. Februar beide von ihren schrecklichen Leiden.

Bei den anderen Familienmitgliedern verlief die Erkrankung in milderer Form, um bald ganz zu erlöschen.

Sie am 11. Februar an den Verstorbenen vorgenommene Sektion läßt das Rätsel.

Das Gewebe der willkürlichen Muskeln erschien mit zahlreichen kleinen Narkosen durchsetzt. Der die Sektion leitende Professor sah die Tiere jedoch nicht als die eigentlichen Krankheitserreger an, während sein Assistent Dr. Karl Seidel sie als Urheber der Erkrankung erkennen zu müssen glaubte. Seine Annahme wurde anfangs als irrig abgewiesen. Bald darauf kam jedoch von Dresden die Nachricht, daß im dortigen städtischen Krankenhaus ein Dienstmädchen unter den gleichen Erscheinungen gestorben sei; und die Sektion ergab auch dort das gleiche Bild wie in München. Professor Seidel bezeichnete nun die Narkosen als Trichinen, die man bisher für harmlos gehalten hatte, als die Ursache der Muskelkrankheit, und weitere Untersuchungen bestätigten diese Annahme.

Die Trichine oder der spiralförmige Darmwurm ist seit 1835 bekannt und erhielt bereits 1835 ihren Namen Trichina spiralis. Sie kommt am häufigsten im Schweinefleisch vor,

„Du hast dich totgestellt?“ fragte sie verärgert. „Was meinst du damit?“

„Totgestellt, einfach totgestellt.“

„Ich verstehe nicht.“

„Sie war verreckt. In Berlin. Da lag ich einen anderen, der in unserem Hause starb, unter meinem Namen begraben und ging davon.“

„So, daß sie annehmen mußte, du wärest gestorben?“ Die Worte fielen einzeln, schwer, wie zögernde Tropfen nieder.

Er nickte.

„Klaus!“ Sie stieß beide Arme wie Hammer gegen ihn vor. „Nein! Nein!“

„Doch. Aber sie hat es entdeckt, irgendwie. Und der Gedanke würgt mich.“

Da ging Katarina, ohne die Füße vom Boden zu heben, selbstsam gleitend, zum Bette. Doch ehe sie es erreichte, stürzte sie nieder. Sag zusammengebrochen auf den Knien, die Schläfe gegen die Bettkante gelehnt, den Kopf vornüberge-sunken.

Die kurzen Haare wallten über die Stirn und umhüllten das Gesicht wie ein seidiger Vorhang. Ersticktes, wimmern-des Klagen drang aus ihm hervor. Der Körper zitterte wie im Schüttelfrost.

„Katarina!“ mahnte er eindringlich zur Beherrschung.

Sie wälzte den Kopf auf das Bett und presste das Gesicht in die Steppdecke. Ein kurzatmiges Winseln schälte aus ihrem Munde.

„Nimm dich doch zusammen“, bat er ohne Härte. „Ich bereue doch selbst meine schwachsinrige Torheit.“

Da schenkte sie empor. Ihr Gesicht war überströmt, das Haar hing wild. Sie sah um Jahre gealtert aus. Die jungen hellen weichlichblauen Pupillen funkelten, funkelten sprühende Empörung. Ihr schlanker Knabenkörper, der gewachsen schien, bebte.

„Daß sie es bemerkt hat, bereue ich? Daß sie klüger war als ich — fatalische Gemeinheit? Sonst nichts? Sonst gar nichts?“ Sag erinnerte er sich, daß sie schon einmal vor ihm gestanden hatte wie eine Flamme. Doch in Liebe und Eingabe.

„Ein Unmensch bist du. Vielleicht ein Uebermensch, daß du etwas vermagst und geruchsam weiterleben kannst und lieben und genießen. Daß dich nicht beim Anblick jedes Weibes ein Schauer schüttelt. Vielleicht bist du aber nur ein verrohter Verbrecher. Kein arbeitsloser Hochstapler, wie mein Vater glaubt. Ein Hochstapler ist gegen dich ein Menschenfreund und Ehrenmann. Du bist ein blutrünstiger Mörder! Du hast die Seele dieser armen Frau gefressen und hingejagt. Du!“ Sie hob voll jungem Abscheu die Hände. „Vielleicht bist du ein großer Forscher. Aber du hast die Erde unter den Füßen verloren und damit jede Menschlichkeit, jede Güte und jedes Erbarmen. Und gerade das sollte dich, dünkt mich, einer erwerben, der unsere arme kleine schwache Erde kennt wie du. Wenn die Größe des Alls nicht in dem, der tief und erkennend in sie hineindringt, Größe und über irdische Güte erschafft, dann peile ich auf seine ganze große Ueberirdischeit. Abstrich du kennst gar nicht, was du dieser Frau, die dich liebt, angetan hast? Du Bürger! Mir graut vor dir!“

Sie schlug die Hände vor das Gesicht. Ihr feuchender Atem brach sich an den Handflächen. Es klang wie Nachtwind, den man im Halblicht ganz fern klagen hört.

„Wir wollen nicht rechten“, sagte er ergeben. „Wir beide sind ja doch am Ende.“

Sie hörte kaum seine Worte. Sie hörte nur ihren letzten Aufschrei, der sich ungemollt dem tiefsten Jammer einer Leidensgefährtin nachgebildet hatte.

Sie ließ die Arme herabgleiten.

„Nie habe ich Gretchen so bis ins Letzte verstanden wie heute. Ihr graute vor Faust, den der Teufel von den Normen dieser Erde gelöst hatte. Deine Seele hast du den Sternen verschrieben. Sie haben dich von der Erde gehoben.“

Sie schwankte zu einem Stuhle und fiel auf ihn nieder. Ihr Körper hing schlaff und entleert zur Seite nieder. „Was gedenkst du zu tun?“ fragte er leise. Er war von ihrem Schmerze bewegt. Ihre Aufklagen trafen ihn nicht. Aus ihr sprach frauenhafte Sentimentalität und Gefühls-duelle. Doch Sentimentalität war eine kleine irdische Schwäche, Gefühlsduelle eine sehr menschliche Angelegenheit. Dort draußen in seiner Welt galt nur das ehernen Gesetz eisiger, nüchterner, gefühlloser Gewalt und Ordnung.

„Was gedenkst du zu tun?“ wiederholte er, da sie nicht antwortete.

Ohne ihre hängende Stellung zu verändern, erwiderte sie herb: „An meinen Vater zu telegraphieren.“ Stand auf und ging ungelent zur Tür.

„So kannst du nicht hinuntergehen“, bedachte er.

„Ich werde von jetzt ab noch ganz anderes können müssen“, entgegnete sie zerklüftet und ging hinaus.

(Fortsetzung folgt)

aber auch bei Hund und Katze, Ratte, Fuchs, Marder und Vögel. Heute wissen wir,

daß man zweierlei Arten von Trichinen unterscheiden kann,

nämlich Darm- und Muskeltrichinen. Die Darmtrichinen sind, da sie nur eine kurze Lebensdauer haben und in dem von ihnen befallenen Körper keine Wanderungen unternehmen, an sich ungefährlich; ja, sie rufen überhaupt keine Krankheitserscheinungen hervor. Sie gehen aber schnell sehr fruchtbare Ehen ein und gebären im Laufe von 6 bis 8 Tagen Hunderte von lebendigen Jungen.

Diese Kugeleichen sind die sogenannten Muskeltrichinen; sie sind geschlechtslos und bleiben nicht wie ihre Eltern im Darm, sondern begeben sich auf die Wanderung.

Es gelangen sie mit der Zeit bis in die feinsten Fäserchen des Muskelgewebes

und kapseln sich dort ein. Nach Monaten wird so eine kleine Kapsel durch Ablagerung feiner Kalkkörner immer härter und härter und dadurch als weißes Pünktchen im Fleisch sichtbar. In ihrem Innern kann die Trichine, durch diese Einkapselung für die Muskel unendlich geworden, lange Jahre, beim Menschen bis zu 25 Jahren und noch länger, fortleben. Gelangt nun ein Stück trichinienhaltigen Fleisches in den Darmkanal eines Menschen, so löst sich die Kapsel auf, die geschlechtslosen Trichinen werden zu Männchen und Weibchen, und zeugen wieder Junge, die es wieder genau so machen wie ihre Vorfahren. Seitdem die obligatorische Fleischinspektion eingeführt wurde, ist die Trichinenkrankheit, gegen die bisher noch kein Heilmittel gefunden wurde, nur hin und wieder beobachtet worden. Diese Fleischinspektion genügt völlig zur Bekämpfung, denn der Nachweis, ob Schweinefleisch trichinienhaltig sei oder nicht, kann sehr leicht und rasch durch das Mikroskop erbracht werden.

Dozent Oswald Schild.

Sport-Turnen-Spiel

Winter ade! Die Leichtathleten wollen hinaus

Neues zum Saisonbeginn — Keine Leistungssteigerung im vorigen Jahre

Die Leichtathleten sind schon lange der Meinung, daß der Winter sich beilebigen aus dem Staube machen soll. Nur noch wenige Wochen trennen uns von der ersten Bahnveranstaltung und noch ist kein Mensch in Danzig zum Dreisprung gekommen. Die nahe Saison glaubt nun aber, einen Blick nach rückwärts zu werfen und abzuwägen, wie die Leistungsfähigkeit der Danziger Arbeiter-Leichtathleten in den vergangenen Jahren war und wie sie in der kommenden Saison voraussichtlich sein wird. Einen guten Anhaltspunkt für unsere Betrachtungen bietet darum die Höchstleistungsliste des 12. Kreises, die wie folgt aussieht:

Männer: 100 Meter: Engler, R.T. Danzig, 11,8 Sek. (Samallisch, R.T. Danzig, 11,8 Sek.). 200 Meter: Madan, Arb.-Mip. Königsberg, 24,5 Sek. (Madan, Arb.-Mip. Königsberg, 25,1 Sek.). 400 Meter: Schrade, Schidlitz, 55,8 Sek. (Kort, Zoppot, 57,0 Sek.). 800 Meter: Thomat, R.T. Danzig, 2:06,2 Min. (Görk, Stern-Danzig, 2:15,5 Min.). 1500 Meter: Schulz, R.T. Königsberg, 4:20,1 Min. (Schulz, R.T. Königsberg, 4:20,1 Min.). 3000 Meter: Neubert, R.T. Königsberg, 9:38,5 Min. (Hüllbrandt, Schidlitz, 9:53,8 Min.). 5000 Meter: Philipp, Zoppot, 16:48,4 Min. (Nicht gelaufen). 60 Meter Hürden: Madan, Arb.-Mip. Königsberg, 9,8 Sek. (Nicht gelaufen). Weitsprung: Madan, Arb.-Mip. Königsberg, 6,18 Meter (Klein, Schidlitz, 5,95 Meter). Hochsprung: Giese, Richte Dra, 1,60 Meter (Madan, Arb.-Mip. Königsberg, 1,60 Meter). Dreisprung: Madan, Arb.-Mip. Königsberg, 12,83 Meter (Klein, Schidlitz, 12,15 Meter). Stabhochsprung: Schlegel, Danzig-Großbaldorf, 3,05 Meter (Nicht gesprungen). Kugelstoßen: 7,25 Kilogramm: Adomeit, Insterburg, 11,15 Meter (Kamien, Palmniden, 10,46 Meter). Diskuswerfen: Karlich, Plehnendorf, 34,70 Meter (Karlich, Plehnendorf, 33,34 Meter). Speerwerfen: Adomeit, Insterburg, 48,08 Meter (Alb. Karlich, Plehnendorf, 46,15 Meter). 4x100-Meter-Staffette: R.T. Danzig, 47,4 Sek. (R.T. Danzig, 49,4 Sek.). 4x200-Meter-Staffette: R.T. Danzig, 1:18,2 Min. (R.T. Danzig, 1:18,2 Min.). 3x1000-Meter-Staffette: 3. Bezirk, 9:01,5 Min. (Bez. Mannich, 3. Bez., 9:01,5 Min.). 10x100-Meter-Staffette: R.T. Danzig, 2:03,4 Min. (Nicht gelaufen). Schwedenstaffette: Arb.-Mip. Königsberg, 2:13,4 Min. (Nicht gelaufen). Große Olympische: R.T. Danzig, 4:07 Min. (Stern, Danzig, 4:14,1 Min.).

Frauen: 60 Meter: Wien, R.T. Königsberg, 8,4 Sek. (Wien, R.T. Königsberg, 8,4 Sek.). 100 Meter: Scheffler, Schidlitz, 13,2 Sek. (Scheffler, Schidlitz, 13,5 Sek.). 200 Meter: Nuste, Schidlitz, 31,6 Sek. (Nuste, Schidlitz, 31,6 Sek.). Weitsprung: Tant, R.T. Königsberg, 4,82 Meter (Scheffler, Schidlitz, 3,71 Meter). Hochsprung: Hermenau, R.T. Königsberg, 1,42 Meter (Kamien, R.T. Danzig, 1,36 Meter). Kugelstoßen: 5 Kilogramm: Tant, R.T. Königsberg, 9,64 Meter (Tant, R.T. Königsberg, 9,64 Meter). Speerwerfen: Tant, R.T. Königsberg, 34,15 Meter (Tant, R.T. Königsberg, 34,15 Meter). Diskuswerfen: Tant, R.T. Königsberg, 25,50 Meter (Tant, R.T. Königsberg, 25,50 Meter). Schleuderball: Wien, R.T. Königsberg, 34,35 Meter (Nicht geworfen). Schlagballwerfen: Geh. Arb.-Mip. Königsberg, 42,58 Meter (Geh. Arb.-Mip. Königsberg, 42,58 Meter). 4x100-Meter-Staffette: R.T. Danzig, 56,3 Sek. (R.T. Danzig, 56,3 Sek.). Kleine Olympische: R.T. Danzig, 58,6 Sek. (R.T. Danzig, 58,6 Sek.).

Bei der Durchsicht der für die Saison 1930 herausgegebenen Höchstleistungsliste des 12. Kreises (Danzig, Königsberg, Elbing) treten verschiedene Leistungsverschiebungen zu Tage, die treffend

Das Stärkeverhältnis der alten Rivalen Königsberg und Danzig

wiedergeben. Elbing hat in diesem Kampf um die Führung im Osten nie eintreten können und dürfte sich auch kaum in der nächsten Zeit zur Bedeutung durchringen.

Wenn Danzig den größeren Teil der diesjährigen Leistungen an sich bringen konnte, darf es sich doch nicht rühmen, alte bestehende Höchstleistungen verbessert zu haben. Und so bleibt Königsberg weiter in der Tabelle führend. Nur hat der 3. Bezirk von seinem Käufermaterial eingebüßt. Die marfanthen Vertreter dieser Disziplin, die früher den 12. Kreis vorteilhaft bei auswärtigen Kämpfen (Wien, Hannover, Riga u. a. m.) vertreten konnten, sind zum Teil in den Kreis der Passiven untergetaucht. Der Zugang talentierter Jugendlicher fand in keinem Verhältnis zum Abgang. Und gerade in dieser Sportart ist man leicht geneigt, den Gradmesser für das gesamte Können auf sportlichen Gebiet zu erblicken. Einzig der 1500-Meter-Lauf konnte von Schulz (R.T. Königsberg) auf 4:20,1 Min. verbessert werden.

Die Sprungkonkurrenzen, eine Vormachtstellung des 1. Bezirks (Königsberg), wurden in der zurückliegenden Saison von beiden Seiten nur annähernd erreicht. Hier ist zu berücksichtigen, daß speziell im Weit- und Dreisprung Resultate vorliegen, die so leicht nicht zu überholen sind. Fast gleiches ist von den Wurf- und Stoßarten zu sagen. Danzig stellt augenblicklich die besseren Kämpfer, muß aber Königsberg, außer dem Diskuswerfen (34,40 Meter) das Speerwerfen (48,08 Meter) und Kugelstoßen (11,15 Meter) überlassen. Alle diese Ergebnisse konnten auch hier nur annähernd erreicht werden.

Ganz unbefriedigt lassen die Stafetten, die als Höhepunkt aller sportlichen Veranstaltungen unter allen Umständen mehr Pflege verdienen. Dem schwierigen Teil dem Hürdenwechsel bei Stafetten kürzerer Distanz, wird man nur wenig gerecht. Einzelleistungen belagen hier nicht viel. In dieser Hinsicht hat anzig sowohl als auch Königsberg in letzter Zeit wenig geleistet.

Wäre es möglich gewesen, im vergangenen Jahr Danzig und Königsberg wie bisher im Städtekampf zusammenzuführen, so hätte Danzig bestimmt einen Sieg, und zwar einen leichteren als im Jahre 1929, davongetragen. Finanzschwierigkeiten waren bei dem Ausfall das ausschlaggebende Moment.

Bei den Sportlerinnen verdient ein Name genannt zu werden: M. Tant (R.T. Königsberg). In zwei Disziplinen erkämpfte sie sich die Bundesmeisterschaft und vertritt als einzige in der Bundesrangliste den Osten. Wenn es ihr gelang, das Kugelstoßen (5 Kilogramm) auf 9,64 Meter und das Speerwerfen um fast zwei Meter auf 34,15 Meter zu verbessern, so ahnt man das Können dieser Genossin. Außer diesen Leistungen dürfte sie auch die beste Mehr-

kämpferin des 12. Kreises sein. Damit ist aber auch die Kampfstärke Königsbergs erschöpft. Danzig erliegt in allen Sportarten durch guten Durchschnit. Nur würde den Genossinnen des 3. Bezirks mehr Arbeit an sich selbst zu empfehlen sein, sie würden in manchen Disziplinen über sich hinauswachen. Was außerdem gefallen könnte, war die Verbesserung der Stafetten (4x100 Meter und kleine Olympische 200, 300, 1000 Meter) auf 56,3 Sek. bzw. 58,6 Sek. Die junge, frische Mannschaft der R.T. Danzig



Bald ist es wieder so weit

dürfte im kommenden Jahr, bei gleicher Leistungsform, noch bessere Ergebnisse erzielen. Alle anderen erreichten Leistungen liegen den Kreisbestleistungen nahe. Den aufgenommenen Kampfstärken wie 200-Meter-Lauf, Ballweitwerfen, sind nicht ernstlich zu bezweifeln, da in den wenigen Kämpfen sich die guten Kräfte noch nicht genügend herausgeholt haben.

Ohne Zweifel dithieren die wirtschaftlichen Verhältnisse allen Sportzweigen die größten Sparmaßnahmen, aber trotzdem sollte mit allem Ernst versucht werden, fortlaufende Mannschafskämpfe mit anderen Städten für unsere Sportlerinnen abzuwickeln. Im übrigen ist es Aufgabe des Bezirks-Sportausschusses, im kommenden Jahr durch neue Anregungen die Ziele und Breitenarbeit zu beleben, um den Sportbetrieb auf das frühere Leistungsniveau zu heben.

Deutschland verlor in Paris durch Selbsttor

Der Fußballländerkampf — 1:0 Sieg der Franzosen

Dem ersten Zusammentreffen der beiden Fußball-Nationalmannschaften von Deutschland und Frankreich am Sonntag im Pariser Stadion Colombes wurde von deutscher Seite ein riesiges Interesse entgegengebracht, doch wurden die eigens nach der französischen Hauptstadt gefahrenen deutschen Sportbegeisterten von ihren Landsleuten fast enttäuscht, da Frankreich mit 1:0 einen verdienten Sieg davontragen konnten. Dieser einzige Erfolg während des ganzen Kampfes war noch ein Eigentor des rechten Flüßers Münzenberg nach vierstündiger Spieldauer.

Mit 50.000 Zuschauern war das Stadion Colombes restlos ausverkauft, als das Spiel mit dem Anstoß der Franzosen begann. Die unglücklichste Zeit auf Erfolg spielenden Franzosen entpuppte sich nach kurzer Zeit als ein gefährlicher Gegner. Die wuchtig und enorm schnell vorgetragenen Angriffe der Franzosen schafften immer gefährliche Situationen vor dem deutschen Tor. Auf der anderen Seite fehlte dem deutschen Sturm durch den vollkommenen Ausfall des Stürmführers Herget jeglicher Zusammenhang und somit stand die schlag-

sichere französische Verteidigung vor keiner schweren Aufgabe, die deutschen Aktionen schon im Keime zu ersticken.

Nach anfänglicher Heberlegenheit der Franzosen fand sich die deutsche Elf zusammen, aber den Angriffen fehlte jede Energie. Die gutgemeinten Schüsse gingen zudem noch neben und über den Torpfosten vorbei. Die Franzosen spielten mit ihren weiten und raumgreifenden Aktionen weitaus produktiver, während sich die Deutschen mit ihrem engmaschigen Spiel zuviel verzettelten. Die überaus harte Spielweise der Franzosen wurde schließlich auch von der deutschen Mannschaft angenommen und so blieben die Folgen in zahlreichen Verletzungen nicht aus. So mußte Ludwig Hofmann noch vor der Pause ausscheiden und durch den Rechtsaußen Bergmaier ersetzt werden, dessen Posten der Münchener Bekker einnahm. Diese Umstellung war alles andere als glücklich, da Richard Hofmann mit Bergmaier keinen Kontakt finden konnte und sein Heil in Einzelkämpfen suchte.

Die zweite Spielhälfte sah beide Parteien abwechselnd im Vorteil. Gegen Schluß flaute das Tempo stark ab und der Kampf verlief in der letzten Viertelstunde fast ereignislos.

Ueberraschungen bei der Baltenmeisterschaft

BSB. Königsberg schlägt 1919 Neufahrwasser 3:2 (2:0)

Beinahe hätte die Fußball-Baltenmeisterschaft wieder ein sensationelles Ergebnis gezeitigt, denn die erwartete Heberlegenheit von BSB. Königsberg über Neufahrwasser blieb aus. BSB. war wohl in der ersten Halbzeit, hart mit Wind spielend, etwas besser als Neufahrwasser, wenigstens in taktischer Hinsicht, was sich auch durch 2 Tore ausdrückte. Nach der Halbzeit, als man annahm, daß BSB. groß aufbrechen und die an sich schwachen Danziger einfach in Grund und Boden spielen würde, änderte sich das Bild. Danzig hatte die beiden Flügel in der Pause umgetauscht, was sich sehr gut bewährte. Die Danziger wurden nicht nur vollkommen ebenbürtig im Spiel, sie hatten sogar zeitweise ein klares Plus im Feldspiel, zum mindesten in der ersten Viertelstunde nach der Pause.

In der 6. Minute gelang es Danzig, das erste Tor zu schießen, 10 Minuten später konnte der Rechtsaußen vom BSB. ausgleichen, und dann gab es ein hartes Ringen um die Führung, das scheinbar auf beiden Seiten zu keinem Erfolge führen sollte. BSB. ließ einige Chancen aus, auf der anderen Seite hatte aber auch Danzig mit einigen Schüssen Pech und so stand die Partie bis kurz vor Schluß immer noch pari. Erst ein Straßhof aus etwa 25 Meter, der von Buchholz ausgehend getreten wurde, konnte durch einen raffinierten Kopfball von Bergmann zum siebringenden Tor für BSB. eingeköpft werden.

Fußballklassen in zwei Abteilungen

Die neue Klasseneinteilung bei den Arbeitersportkern reicht nicht mehr aus — Neue Vorschläge des Fußballbormanns

In ungeahntem Umfang hat sich innerhalb des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Danzig die Zahl der Fußballmannschaften vermehrt. Der Fußballausschuß hat seine stete Sorge wie er bei den vielen Mannschaften die Serien zur Durchführung bringen soll, zumal die Zahl der Plätze mit dem Anwachsen der Mannschaften nicht Schritt gehalten hat. Dazu kommt, daß in diesem Jahre noch ein großer Teil der Spielfelder nicht benutzt werden kann. Wie unter Umständen ein Ausweg gefunden werden kann, darüber hat nachstehend der Fußballbormann des Arbeiter-Turn- und Sportverbandes Danzig, Merin, einiges geschrieben. Er hat folgendes zu sagen:

Durch die über Danzig niedergegangenen Schneemassen, die jetzt zu tauen beginnen, ist es unmöglich geworden, die begonnene Frühjahrsrunde ordnungsgemäß zur Durchführung zu bringen. Alle zur Verfügung stehenden Sportplätze sind spielunfähig geworden, wodurch die Fußballspiele bei anhaltender Witterung auf Wochen hinaus zur Spielunfähigkeit verdammt sind. Es wird sich eine Verschiebung der Runde bis in den Sommer hinein bemerkbar machen, denn, wenn die Geschäftsstelle für Leibesübungen die Rasenplätze bis zur Austrodnung sperren, und die überbleibenden zwei Rasenplätze zur Bewältigung des Spielbetriebes nicht ausreichen werden wir erst Mitte Mai zur Austragung der Serie kommen. Ja, sogar

das Vorrundenspiel um die ostdeutsche Verbandsmeisterschaft

das am 29. März in Danzig zum Austrag kommen soll, wird unter diesen Umständen an einen anderen Ort verlegt werden müssen, da wir hier in Danzig außer der Kampfbahn Niederhadt keinen anderen Platz besitzen, auf dem ein solches Spiel vollzogen werden kann. Um nun an die einzelnen Spieler während der heißen Sommermonate keine allzu großen Anforderungen zu stellen, wäre es ratsam, die Serie für die Bezirksklasse in zwei Runden spielen zu lassen, während die unteren Klassen nur in einer Runde spielen. Es wird ferner Aufgabe des Bezirks-Spielausschusses sein, für das nächste Jahr

eine neue Klasseneinteilung

herauszubringen. Mein Vorschlag dazu ist folgender: Die Bezirksklasse als solche bleibt bestehen, es folgt 1., 2., 3. und 4. Klasse, in jeder Klasse spielen 10 Mannschaften. Jede Klasse spielt in zwei Abteilungen mit je 5 Mannschaften. Es wird dadurch auch die Spielfelder in den einzelnen Klassen gehoben. Die Zahl der Spiele wird ebenfalls verringert und die einzelnen Sonntage werden dadurch nicht mit Spielen überbelegt sein. Haben wir jetzt bei der alten Einteilung in jeder Klasse 28 Spiele, so haben wir bei der Einteilung nach meinem Vorschlag in jeder Klasse 20 Spiele, das macht bei der augenblicklichen Zahl von 52 Seniorenmannschaften und 18 Juniorenklubs 160 Spiele in der neuen Runde gegen 278 Spielen in der jetzigen Runde.

Die Vorsitzenden und Obleute der Vereine können zu diesem Vorschlag Stellung nehmen, und in der nächsten Vertretertagung, die im Monat Juli stattfindet wird, ihre Änderungen oder Anträge vorbringen.

Die Danziger Mannschaft war vollkommen auf ihren Mittelläufer Eide eingestellt, der aber auch nichts Heberlegendes bot. Im Sturm war der Linksaußen die treibende Kraft. Somit gab es in der ganzen Mannschaft nur mäßigen Durchschnit. Das Plus der Danziger war ihre taloffene Schnelligkeit und ihr unentwegter Eifer. Bei BSB. klappte es im Sturm wieder einmal nicht. Es war alles zu sehr verkrampft, keine Linie im Aufbau. Dieses wirkte sich auch auf die Hinterreihe aus, die in der ersten Halbzeit sehr gut war, und in der besonders Hoenide, der für Schories spielte, eine durchaus anprechende Partie bot. Die Verteidigung des Baltenmeisters hatte auch einige Schwächen

Prussia Samland schlägt Polizei Elbing 2:1 (1:1)

Nachdem am vorigen Sonntag der Polizeisportverein den BSB. schlagen konnte, sah in dem Spiel gegen Prussia Samland in Elbing mit dem größten Interesse entgegen. Hoffte man doch bestimmt, daß es den Elbingeru gelingen würde, auch den zweiten Königsberger Anwärter auf die Baltenmeisterschaft zu bezwingen. So nahm es denn kein Wunder, daß sich mehr als 2000 Zuschauer auf dem Jahnpark, der sich in verhältnismäßig guter Verfassung befand, eingefunden hatten. Sie erlebten eine Enttäuschung, denn die Polizei verlor. Prussia Samland war weitaus besser, spielte schnell und technisch besser und hat verdient gewonnen.

Ein Riesenbau entsteht

Er wird das Stadion für die Olympiade

Der Präsident der Sozialistischen Arbeiterpartei Internationaler, G. K. K. Leipzig, schreibt über das im Bau befindliche Wiener Stadion:

„Am Prater, im Herzen von Wien, dort, wo die Bäume „Wald“ wieder blühen, wo jung und alt sich hingezogen fühlt nach den herrlichen Waldbeständen und nach den weithin duftenden Wiener Wäldern, wo das Ohr der schmalen Schrammeltapelle lauscht, liegt abseits im Prater der Trabrennplatz. Für die Abhaltung des Olympias ist diese Anlage noch zu klein und deshalb hat der Magistrat der Stadt Wien beschlossen, 6,6 Millionen Schilling auszuwerfen für den Bau einer neuen Kampfbahn in nächster Nähe des Trabrennplatzes.“

Zeit dem Frühjahr 1930 sind die Arbeitskolonnen unter fachmännischer Leitung tätig mit der Planierung der Grünflächen, die ihr und fertig sind und des Aufmarsches harren, den die Kämpfer der Nationen vom 23. bis 26. Juli 1931 vollziehen werden. Dann kommen die Laufbahnen und die Zirkusgraben, die mit feinem gemahlener Schlackensand gefüllt, dauernd bewaldet, also kampfbahn gemacht werden.

Gewaltig, ja geradezu gigantisch, erhebt sich der gewaltige Umbau des Stadions aus dem Grün heraus. Man glaubt im ersten Augenblick, die Anlage sei zu groß gebaut, sie erdrücke mit ihrer Gewalttätigkeit die Veranstaltung, die sich inmitten des großen Quads zeigen werden. 65.000 Zuschauer sollen auf diesem Areal aufgebracht werden. 18 Meter hoch ist der Aufbau, der in zwei Ränge, einem unteren und einem oberen, zerfällt. Der untere Teil allein ist schon eine sehr großzügig gehaltene Giebelwand aus 20 Zinnen Höhe, dann erst kommt der Rundgang, von dem aus mehr als 20 Zinnen zu den unteren Zinnen des oberen Ringes führen. Nur weitere Zeit scheint es noch ein großes freitragendes Schindeldach umfließen wird der gesamte Aufbau von einem großen Himmelskran, über den die Stiele der jahrhundertalten Bäume des Praters wie Stränder hinüberfahren. Gegenwärtig ist man bei dem Ausbau der inneren Stadionhalle zu Zirkus- und Himmelskranen beschäftigt und in nächster Nähe des Stadions steht der Bau der Schwimmhalle vor sich.

Am Aufbruch an das Winterportall in München haben die ausländischen Sportdelegationen den Stadionbau beobachtet und ihre hohe Anerkennung für das im Entschieden bestimnte Welt ausgedrückt.

Soll ganz Europa dabei sein

Rußland beim 2. Arbeiter-Olympia

Die Fußballspieler haben ein überaus reichhaltiges und außerordentlich prägnantes Programm zusammengebracht. Nach den vorliegenden Meldungen ist mit 14 Ländermannschaften zu rechnen, die um den Titel des Olympiasiegers in den Schritts treten. Titelverteidiger ist Deutschland, das 1925 beim 1. Olympia in Amsterdam mit Holland ein glänzendes Schicksal erlebte und 2:0 gewann. Die Spiele in Wien beginnen am Donnerstag, das Schlußspiel ist am Sonntag. Die Teilnehmer tragen unter sich eine weitere Runde aus. Jeder Olympiateilnehmer bringt Fußball-Schiedsrichter und somit eine große Bereicherung des gesamten Olympiaprogramms.

Russland kommt zum Olympia

Der russische Arbeiterpartei-Vorstand hat dem Olympiastadion in Wien mitgeteilt, daß über 100 Verbandsmitglieder am Olympia teilnehmen werden. Vorarbeiten in eine Reihe von den Russen der Männer und Frauen, Leichtathletik, Fußball, Schwimmen und Rudern.

England nimmt am Arbeiter-Olympia teil

Die Londoner Arbeiterpartei-Vorstand hat in England gewählt bei dem Sommer 1930 einen Verbandsrat, der die Vorbereitung zur Organisation einer Sportdelegation zum 2. Arbeiter-Olympia nach Wien durchführt. Geplant ist die Entsendung von Fußballspielern, Leichtathleten, Schwimmern, Ruderern und Kanuten sowie von Beobachtern. Die Vorbereitungen sind jedoch so weit, daß am 20. Juni im Rahmen eines Bundeskongresses im Londoner Arbeiterpalast die Ausschreibungswettbewerbe für Wien zur Durchführung gelangen. Die Organisation der Arbeit nach Wien übernimmt die englische Arbeiterpartei.

Auch Ostland kommt

Der estländische Arbeiterpartei-Vorstand teilt mit, daß sein Verband eine Delegation zum 2. Arbeiter-Olympia in Wien.

Estlands Rüstungen für Wien

Die gesamte Partei- und Gewerkschaftsbewegung steht im Dienst des 2. Arbeiter-Olympias. In den Städten gelangen Arbeiterpersönlichkeiten sowie ein Wiener Team zur Aufstellung. Besonders große Plätze mit reichem Zier sind herausgegeben worden. Deswegen auch eine Olympiaabteilung.

Die besten Spieler sind von den technischen Ausschüssen in allen Städten als Olympiakandidaten festgestellt worden. Ihre Zahl beträgt 20. Ihre Namen sind in der Olympiaabteilung herausgegeben. Die Olympiakandidaten haben im November 1930 ein energiegelades Wintertraining hinter sich. Nach Wien werden kommen: Fußball, Leichtathletik, Handball und Tennis, Schach, Ruder, Kanu, Wasser, Ringer, Kajak, Rudern und Schach. Die Zahl der vorerwähnten Spieler liegt zwischen 20 und 40. Außer den Spielern haben sich bereits über 200 Zuschauer aus der Arbeiterkategorie gemeldet.

Das schiedliche Aufgebot

Nach den vorliegenden Berichten wird für die Durchführung des Olympias in Wien eine Reihe von Bedingungen von mindestens 100 Teilnehmern angesetzt. Der schiedliche Aufgebot der Arbeiterpartei wird sich in Wien an allen Wettbewerben und Spielen außer Fußball beteiligen. Jeder Teilnehmende hat die Möglichkeit, das Olympia zu besuchen, ebenso für die Schiedsrichter, Schwimmer und Fußballer. Auf dem Olympia werden auch zwei Mannschaften des Arbeiter-Olympias teilnehmen, das in den nächsten kommenden Arbeiterpartei-Vorstand und in der Schiedsrichterabteilung. Jeder darf teilnehmen. Die Turner und Turnerinnen nehmen an den gemeinsamen Übungen aller Nationen teil, die betreffenden Aufstellungen werden in den Turnvereinen festgelegt. Außerdem werden die Männer und Frauen die eigenen Aufstellungen auf. Die Vorbereitung für das 2. Arbeiter-Olympia ist in der Schiedsrichterabteilung sehr reg und gut organisiert.

Rund um den Fußball

Im ersten Schritt um die Weltmeisterschaft des Verbandes der Arbeiterpartei der Fußballspieler wird am Sonntag der erste Schritt über den Berliner 28. 92 knapp mit 3:2 (2:1).

Als erster Teilnehmer für die Endrunde wurde am Sonntag in Berlin der Fußballspieler ermittelt. Im Fußballspiel fand der Fußballspieler in Berlin über den Berliner 28. 92 mit 3:2 (2:1). Als die Berliner im ersten am kommenden Sonntag auf dem Berliner Fußballplatz gegen den Berliner Fußballspieler werden können, erliegen jedoch. Der erste Teilnehmer wird nunmehr in der ersten Fußballspiel zwischen Berlin 28. 92 und Berlin 29. 92 (2:1) festgelegt. Der erste Teilnehmer wird nunmehr in der ersten Fußballspiel zwischen Berlin 28. 92 und Berlin 29. 92 (2:1) festgelegt.

spiel gegen die Polizei mit 6:1 (2:1) sicherer als erwartet, und damit hat die deutsche Meisterschaft den Anstoß an Victoria doch noch herbeigeführt.

Im Fußballspiel gab der Deutsche Fußball-Club Prag, ohne jedoch die große Klasse von Sparta zu erreichen, gegen Victoria eine gute Vorstellung. Die Deutsch-Böhmen gewannen mit 3:1 (2:1).

Danziger Handball-Verfassung

Turnverein Neufahrwasser nach wie vor in Führung

In der Handballmeisterschaft der Gruppe West des norddeutschen Turnkreises gab es am Sonntag bei einem spielfähigen Platz in Danzig wiederum eine Überraschung. Der favorisierte T.V. Neufahrwasser, der in den letzten Wochen stark nachgelassen hat, konnte sich auch hier gegen die Turngemeinde behaupten und unterlag mit 2:3 (1:1).

Das zweite Spiel zwischen T.V. Chra und T.V. Marienburg. Die Marienburger Mannschaft trat nicht an, so daß die Punkte kampflös am Chra fielen.

In der Gruppe führt nach wie vor der T.V. Neufahrwasser bei sieben Spielen mit 10:4 Punkten vor der Marienburg mit 8 Punkten. T.V. Neufahrwasser hat 7 Spiele 9:5 Punkte, Chra 4 Spiele 7:5 Punkte und Marienburg 4 Spiele 6:16 Punkte. Die Meisterschaft wird dem T.V. Neufahrwasser trotz seiner mangelhaften Form wohl nicht mehr zu nehmen sein.

25. Berliner Sechstagerrennen

Der erste Nachmittag des Berliner Sechstagerrennens verlief vorwiegend ruhig. Nach 18 Stunden waren 150 Kilometer zurückgelegt.

Höhenflugweltrekord einer Frau

Die bisher von einer Frau noch nie erreichte Höhe von über 10.000 Meter bezwang über dem Ausflug in Altona im Staat Ohio die Amerikanerin Kemmer. Die Leistung ist dem Internationalen Verband zur Anerkennung als Weltrekord angemeldet worden. Den bisherigen Weltrekord hielt die erst 18-jährige Ethel Smith mit 9755 Meter.

Gerätemeisterschaft in Danzig. Der Turnverein der Freien Stadt Danzig und der Unternehmenseigen der F. Z. bestritten am kommenden Sonntag einen Turnturnierwettkampf für Frauen und Männer, der Übungen am Reck, Barren und Pferd sowie eine Kreiselübung umfaßt. Jeder der beiden Vereine stellt zu dem Kampf in Danzig je 7 Turner und Turnerinnen.

Der norddeutsche Turnkreis wird am 2. und 3. Mai in Danzig für die im unteren Teil 10 Jahre eine Preisfestlegung veranstalten, an der auch Vertreter der F. Z. aus dem Reich teilnehmen werden.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Neue Bestimmungen über polnische Holzaustrufzölle

Eine im „Ziennit Uhuw“ Nr. 20 1931 erdichtete Verordnung bringt teilweise Erhöhungen in der polnischen Holzaustrufzölle auf Erlenholz, das bisher mit Genehmigung des Finanzministeriums gegen 1,50 Hektar pro 1/2 exportiert werden konnte und auf Erlenholz. Die einschlägigen Bestimmungen des Zolltarifs erhalten die nachstehende Fassung: Position 22 Nummer 1: „Das in Art. 228 Punkt 2 erwähnte Erlenholz, in der Zeit bis zum 30. November 1931 einschließlich nach den Staaten auszuführen, mit denen Polen Handelskonventionen oder Sonderabkommen über die Regelung des Erlenholzverkehrs abgeschlossen hat, bzw. mangelnde von Abkommen mit Genehmigung des Finanzministeriums — 2,50 Hektar.“ — Pol. 228 Punkt 3: „Eichen-Holz im Durchmesser von 20 cm und mehr, gemessen am dünnsten Ende ohne Rinde und von einer Länge von 1,5 m aufwärts — 3 Hektar.“ Die den Export nach den Vertragsstaaten Polens betreffende Nummer 3 zur Pol. 228 befindet sich in neuer Fassung in ihrem auf Einzelholz bezüglichen Teil: „In Punkt 3: Eichen-Holz im Durchmesser von 20 cm und mehr, gemessen am dünnsten Ende ohne Rinde und von einer Länge von 1,5 m aufwärts, ab auszuführen in der Zeit bis zum 31. Dezember 1931 einschließlich — 0,20 Hektar; ab auszuführen nach dem 31. Dezember 1931 — 1,50 Hektar.“ — Die Verordnung ist mit dem 11. März in Kraft getreten.

An den Börsen wurden notiert:

Für Devisen:

In Danzig am 14. März. Scheidenden 25,00 (25,00); Danziger 100 Reichsmark 122,44 (122,44); 100 Hektar 57,50; 1 amerikanischer Dollar 5,198 (5,198); telegraphische Auszahlung: Berlin 100 Reichsmark 122,50 (122,74); Warschau 100 Hektar 57,50; London 1 Pfund Sterling 25,00 (25,00); Holland 100 Gulden 26,22 (26,64); Brüssel 100 Franken 99,90 (99,90); Paris 100 Franken 21,13 (21,17); Brüssel 100 Belgien 11,20 (11,20); Kopenhagen 1 Dänischer 5,114 (5,114); Stockholm 100 schwedische Kronen 12,94 (12,94); Stockholm 100 Kronen 12,75 (12,75); Oslo 100 Kronen 12,75 (12,75); Prag 100 Kronen 12,21 (12,21); Wien 100 Schilling 72,91 (72,91).

Devisen am 14. März. Amerikanischer Dollar 5,198 (5,198); London 1 Pfund Sterling 25,00 (25,00); Holland 100 Gulden 26,22 (26,64); Brüssel 100 Franken 99,90 (99,90); Paris 100 Franken 21,13 (21,17); Brüssel 100 Belgien 11,20 (11,20); Kopenhagen 1 Dänischer 5,114 (5,114); Stockholm 100 schwedische Kronen 12,94 (12,94); Stockholm 100 Kronen 12,75 (12,75); Oslo 100 Kronen 12,75 (12,75); Prag 100 Kronen 12,21 (12,21); Wien 100 Schilling 72,91 (72,91).

Devisen am 14. März. Amerikanischer Dollar 5,198 (5,198); London 1 Pfund Sterling 25,00 (25,00); Holland 100 Gulden 26,22 (26,64); Brüssel 100 Franken 99,90 (99,90); Paris 100 Franken 21,13 (21,17); Brüssel 100 Belgien 11,20 (11,20); Kopenhagen 1 Dänischer 5,114 (5,114); Stockholm 100 schwedische Kronen 12,94 (12,94); Stockholm 100 Kronen 12,75 (12,75); Oslo 100 Kronen 12,75 (12,75); Prag 100 Kronen 12,21 (12,21); Wien 100 Schilling 72,91 (72,91).

Devisen am 14. März. Amerikanischer Dollar 5,198 (5,198); London 1 Pfund Sterling 25,00 (25,00); Holland 100 Gulden 26,22 (26,64); Brüssel 100 Franken 99,90 (99,90); Paris 100 Franken 21,13 (21,17); Brüssel 100 Belgien 11,20 (11,20); Kopenhagen 1 Dänischer 5,114 (5,114); Stockholm 100 schwedische Kronen 12,94 (12,94); Stockholm 100 Kronen 12,75 (12,75); Oslo 100 Kronen 12,75 (12,75); Prag 100 Kronen 12,21 (12,21); Wien 100 Schilling 72,91 (72,91).

An den Produkten-Börsen

In Danzig am 10. März. Weizen 100 Hektar 15,65 (15,65); Roggen 100 Hektar 12,25 (12,25); Gerste 100 Hektar 10,50 (10,50); Hafer 100 Hektar 10,50 (10,50); Mais 100 Hektar 10,50 (10,50); Kartoffeln 100 Hektar 10,50 (10,50); Rüben 100 Hektar 10,50 (10,50); Zucker 100 Hektar 10,50 (10,50); Öl 100 Hektar 10,50 (10,50); Fleisch 100 Hektar 10,50 (10,50); Fisch 100 Hektar 10,50 (10,50); Obst 100 Hektar 10,50 (10,50); Gemüse 100 Hektar 10,50 (10,50); Wein 100 Hektar 10,50 (10,50); Spiritus 100 Hektar 10,50 (10,50); Tabak 100 Hektar 10,50 (10,50); Textilien 100 Hektar 10,50 (10,50); Leder 100 Hektar 10,50 (10,50); Eisen 100 Hektar 10,50 (10,50); Stahl 100 Hektar 10,50 (10,50); Kupfer 100 Hektar 10,50 (10,50); Zinn 100 Hektar 10,50 (10,50); Blei 100 Hektar 10,50 (10,50); Silber 100 Hektar 10,50 (10,50); Gold 100 Hektar 10,50 (10,50); Schmuck 100 Hektar 10,50 (10,50); Uhren 100 Hektar 10,50 (10,50); Musikinstrumente 100 Hektar 10,50 (10,50); Spielzeug 100 Hektar 10,50 (10,50); Bücher 100 Hektar 10,50 (10,50); Kunstwerke 100 Hektar 10,50 (10,50); Antiquitäten 100 Hektar 10,50 (10,50); Gemälde 100 Hektar 10,50 (10,50); Skulpturen 100 Hektar 10,50 (10,50); Möbel 100 Hektar 10,50 (10,50); Porzellan 100 Hektar 10,50 (10,50); Glas 100 Hektar 10,50 (10,50); Keramik 100 Hektar 10,50 (10,50); Textilien 100 Hektar 10,50 (10,50); Leder 100 Hektar 10,50 (10,50); Eisen 100 Hektar 10,50 (10,50); Stahl 100 Hektar 10,50 (10,50); Kupfer 100 Hektar 10,50 (10,50); Zinn 100 Hektar 10,50 (10,50); Blei 100 Hektar 10,50 (10,50); Silber 100 Hektar 10,50 (10,50); Gold 100 Hektar 10,50 (10,50); Schmuck 100 Hektar 10,50 (10,50); Uhren 100 Hektar 10,50 (10,50); Musikinstrumente 100 Hektar 10,50 (10,50); Spielzeug 100 Hektar 10,50 (10,50); Bücher 100 Hektar 10,50 (10,50); Kunstwerke 100 Hektar 10,50 (10,50); Antiquitäten 100 Hektar 10,50 (10,50); Gemälde 100 Hektar 10,50 (10,50); Skulpturen 100 Hektar 10,50 (10,50); Möbel 100 Hektar 10,50 (10,50); Porzellan 100 Hektar 10,50 (10,50); Glas 100 Hektar 10,50 (10,50); Keramik 100 Hektar 10,50 (10,50); Textilien 100 Hektar 10,50 (10,50); Leder 100 Hektar 10,50 (10,50); Eisen 100 Hektar 10,50 (10,50); Stahl 100 Hektar 10,50 (10,50); Kupfer 100 Hektar 10,50 (10,50); Zinn 100 Hektar 10,50 (10,50); Blei 100 Hektar 10,50 (10,50); Silber 100 Hektar 10,50 (10,50); Gold 100 Hektar 10,50 (10,50); Schmuck 100 Hektar 10,50 (10,50); Uhren 100 Hektar 10,50 (10,50); Musikinstrumente 100 Hektar 10,50 (10,50); Spielzeug 100 Hektar 10,50 (10,50); Bücher 100 Hektar 10,50 (10,50); Kunstwerke 100 Hektar 10,50 (10,50); Antiquitäten 100 Hektar 10,50 (10,50); Gemälde 100 Hektar 10,50 (10,50); Skulpturen 100 Hektar 10,50 (10,50); Möbel 100 Hektar 10,50 (10,50); Porzellan 100 Hektar 10,50 (10,50); Glas 100 Hektar 10,50 (10,50); Keramik 100 Hektar 10,50 (10,50); Textilien 100 Hektar 10,50 (10,50); Leder 100 Hektar 10,50 (10,50); Eisen 100 Hektar 10,50 (10,50); Stahl 100 Hektar 10,50 (10,50); Kupfer 100 Hektar 10,50 (10,50); Zinn 100 Hektar 10,50 (10,50); Blei 100 Hektar 10,50 (10,50); Silber 100 Hektar 10,50 (10,50); Gold 100 Hektar 10,50 (10,50); Schmuck 100 Hektar 10,50 (10,50); Uhren 100 Hektar 10,50 (10,50); Musikinstrumente 100 Hektar 10,50 (10,50); Spielzeug 100 Hektar 10,50 (10,50); Bücher 100 Hektar 10,50 (10,50); Kunstwerke 100 Hektar 10,50 (10,50); Antiquitäten 100 Hektar 10,50 (10,50); Gemälde 100 Hektar 10,50 (10,50); Skulpturen 100 Hektar 10,50 (10,50); Möbel 100 Hektar 10,50 (10,50); Porzellan 100 Hektar 10,50 (10,50); Glas 100 Hektar 10,50 (10,50); Keramik 100 Hektar 10,50 (10,50); Textilien 100 Hektar 10,50 (10,50); Leder 100 Hektar 10,50 (10,50); Eisen 100 Hektar 10,50 (10,50); Stahl 100 Hektar 10,50 (10,50); Kupfer 100 Hektar 10,50 (10,50); Zinn 100 Hektar 10,50 (10,50); Blei 100 Hektar 10,50 (10,50); Silber 100 Hektar 10,50 (10,50); Gold 100 Hektar 10,50 (10,50); Schmuck 100 Hektar 10,50 (10,50); Uhren 100 Hektar 10,50 (10,50); Musikinstrumente 100 Hektar 10,50 (10,50); Spielzeug 100 Hektar 10,50 (10,50); Bücher 100 Hektar 10,50 (10,50); Kunstwerke 100 Hektar 10,50 (10,50); Antiquitäten 100 Hektar 10,50 (10,50); Gemälde 100 Hektar 10,50 (10,50); Skulpturen 100 Hektar 10,50 (10,50); Möbel 100 Hektar 10,50 (10,50); Porzellan 100 Hektar 10,50 (10,50); Glas 100 Hektar 10,50 (10,50); Keramik 100 Hektar 10,50 (10,50); Textilien 100 Hektar 10,50 (10,50); Leder 100 Hektar 10,50 (10,50); Eisen 100 Hektar 10,50 (10,50); Stahl 100 Hektar 10,50 (10,50); Kupfer 100 Hektar 10,50 (10,50); Zinn 100 Hektar 10,50 (10,50); Blei 100 Hektar 10,50 (10,50); Silber 100 Hektar 10,50 (10,50); Gold 100 Hektar 10,50 (10,50); Schmuck 100 Hektar 10,50 (10,50); Uhren 100 Hektar 10,50 (10,50); Musikinstrumente 100 Hektar 10,50 (10,50); Spielzeug 100 Hektar 10,50 (10,50); Bücher 100 Hektar 10,50 (10,50); Kunstwerke 100 Hektar 10,50 (10,50); Antiquitäten 100 Hektar 10,50 (10,50); Gemälde 100 Hektar 10,50 (10,50); Skulpturen 100 Hektar 10,50 (10,50); Möbel 100 Hektar 10,50 (10,50); Porzellan 100 Hektar 10,50 (10,50); Glas 100 Hektar 10,50 (10,50); Keramik 100 Hektar 10,50 (10,50); Textilien 100 Hektar 10,50 (10,50); Leder 100 Hektar 10,50 (10,50); Eisen 100 Hektar 10,50 (10,50); Stahl 100 Hektar 10,50 (10,50); Kupfer 100 Hektar 10,50 (10,50); Zinn 100 Hektar 10,50 (10,50); Blei 100 Hektar 10,50 (10,50); Silber 100 Hektar 10,50 (10,50); Gold 100 Hektar 10,50 (10,50); Schmuck 100 Hektar 10,50 (10,50); Uhren 100 Hektar 10,50 (10,50); Musikinstrumente 100 Hektar 10,50 (10,50); Spielzeug 100 Hektar 10,50 (10,50); Bücher 100 Hektar 10,50 (10,50); Kunstwerke 100 Hektar 10,50 (10,50); Antiquitäten 100 Hektar 10,50 (10,50); Gemälde 100 Hektar 10,50 (10,50); Skulpturen 100 Hektar 10,50 (10,50); Möbel 100 Hektar 10,50 (10,50); Porzellan 100 Hektar 10,50 (10,50); Glas 100 Hektar 10,50 (10,50); Keramik 100 Hektar 10,50 (10,50); Textilien 100 Hektar 10,50 (10,50); Leder 100 Hektar 10,50 (10,50); Eisen 100 Hektar 10,50 (10,50); Stahl 100 Hektar 10,50 (10,50); Kupfer 100 Hektar 10,50 (10,50); Zinn 100 Hektar 10,50 (10,50); Blei 100 Hektar 10,50 (10,50); Silber 100 Hektar 10,50 (10,50); Gold 100 Hektar 10,50 (10,50); Schmuck 100 Hektar 10,50 (10,50); Uhren 100 Hektar 10,50 (10,50); Musikinstrumente 100 Hektar 10,50 (10,50); Spielzeug 100 Hektar 10,50 (10,50); Bücher 100 Hektar 10,50 (10,50); Kunstwerke 100 Hektar 10,50 (10,50); Antiquitäten 100 Hektar 10,50 (10,50); Gemälde 100 Hektar 10,50 (10,50); Skulpturen 100 Hektar 10,50 (10,50); Möbel 100 Hektar 10,50 (10,50); Porzellan 100 Hektar 10,50 (10,50); Glas 100 Hektar 10,50 (10,50); Keramik 100 Hektar 10,50 (10,50); Textilien 100 Hektar 10,50 (10,50); Leder 100 Hektar 10,50 (10,50); Eisen 100 Hektar 10,50 (10,50); Stahl 100 Hektar 10,50 (10,50); Kupfer 100 Hektar 10,50 (10,50); Zinn 100 Hektar 10,50 (10,50); Blei 100 Hektar 10,50 (10,50); Silber 100 Hektar 10,50 (10,50); Gold 100 Hektar 10,50 (10,50); Schmuck 100 Hektar 10,50 (10,50); Uhren 100 Hektar 10,50 (10,50); Musikinstrumente 100 Hektar 10,50 (10,50); Spielzeug 100 Hektar 10,50 (10,50); Bücher 100 Hektar 10,50 (10,50); Kunstwerke 100 Hektar 10,50 (10,50); Antiquitäten 100 Hektar 10,50 (10,50); Gemälde 100 Hektar 10,50 (10,50); Skulpturen 100 Hektar 10,50 (10,50); Möbel 100 Hektar 10,50 (10,50); Porzellan 100 Hektar 10,50 (10,50); Glas 100 Hektar 10,50 (10,50); Keramik 100 Hektar 10,50 (10,50); Textilien 100 Hektar 10,50 (10,50); Leder 100 Hektar 10,50 (10,50); Eisen 100 Hektar 10,50 (10,50); Stahl 100 Hektar 10,50 (10,50); Kupfer 100 Hektar 10,50 (10,50); Zinn 100 Hektar 10,50 (10,50); Blei 100 Hektar 10,50 (10,50); Silber 100 Hektar 10,50 (10,50); Gold 100 Hektar 10,50 (10,50); Schmuck 100 Hektar 10,50 (10,50); Uhren 100 Hektar 10,50 (10,50); Musikinstrumente 100 Hektar 10,50 (10,50); Spielzeug 100 Hektar 10,50 (10,50); Bücher 100 Hektar 10,50 (10,50); Kunstwerke 100 Hektar 10,50 (10,50); Antiquitäten 100 Hektar 10,50 (10,50); Gemälde 100 Hektar 10,50 (10,50); Skulpturen 100 Hektar 10,50 (10,50); Möbel 100 Hektar 10,50 (10,50); Porzellan 100 Hektar 10,50 (10,50); Glas 100 Hektar 10,50 (10,50); Keramik 100 Hektar 10,50 (10,50); Textilien 100 Hektar 10,50 (10,50); Leder 100 Hektar 10,50 (10,50); Eisen 100 Hektar 10,50 (10,50); Stahl 100 Hektar 10,50 (10,50); Kupfer 100 Hektar 10,50 (10,50); Zinn 100 Hektar 10,50 (10,50); Blei 100 Hektar 10,50 (10,50); Silber 100 Hektar 10,50 (10,50); Gold 100 Hektar 10,50 (10,50); Schmuck 100 Hektar 10,50 (10,50); Uhren 100 Hektar 10,50 (10,50); Musikinstrumente 100 Hektar 10,50 (10,50); Spielzeug 100 Hektar 10,50 (10,50); Bücher 100 Hektar 10,50 (10,50); Kunstwerke 100 Hektar 10,50 (10,50); Antiquitäten 100 Hektar 10,50 (10,50); Gemälde 100 Hektar 10,50 (10,50); Skulpturen 100 Hektar 10,50 (10,50); Möbel 100 Hektar 10,50 (10,50); Porzellan 100 Hektar 10,50 (10,50); Glas 100 Hektar 10,50 (10,50); Keramik 100 Hektar 10,50 (10,50); Textilien 100 Hektar 10,50 (10,50); Leder 100 Hektar 10,50 (10,50); Eisen 100 Hektar 10,50 (10,50); Stahl 100 Hektar 10,50 (10,50); Kupfer 100 Hektar 10,50 (10,50); Zinn 100 Hektar 10,50 (10,50); Blei 100 Hektar 10,50 (10,50); Silber 100 Hektar 10,50 (10,50); Gold 100 Hektar 10,50 (10,50); Schmuck 100 Hektar 10,50 (10,50); Uhren 100 Hektar 10,50 (10,50); Musikinstrumente 100 Hektar 10,50 (10,50); Spielzeug 100 Hektar 10,50 (10,50); Bücher 100 Hektar 10,50 (10,50); Kunstwerke 100 Hektar 10,50 (10,50); Antiquitäten 100 Hektar 10,50 (10,50); Gemälde 100 Hektar 10,50 (10,50); Skulpturen 100 Hektar 10,50 (10,50); Möbel 100 Hektar 10,50 (10,50); Porzellan 100 Hektar 10,50 (10,50); Glas 100 Hektar 10,50 (10,50); Keramik 100 Hektar 10,50 (10,50); Textilien 100 Hektar 10,50 (10,50); Leder 100 Hektar 10,50 (10,50); Eisen 100 Hektar 10,50 (10,50); Stahl 100 Hektar 10,50 (10,50); Kupfer 100 Hektar 10,50 (10,50); Zinn 100 Hektar 10,50 (10,50); Blei 100 Hektar 10,50 (10,50); Silber 100 Hektar 10,50 (10,50); Gold 100 Hektar 10,50 (10,50); Schmuck 100 Hektar 10,50 (10,50); Uhren 100 Hektar 10,50 (10,50); Musikinstrumente 100 Hektar 10,50 (10,50); Spielzeug 100 Hektar 10,50 (10,50); Bücher 100 Hektar 10,50 (10,50); Kunstwerke 100 Hektar 10,50 (10,50); Antiquitäten 100 Hektar 10,50 (10,50); Gemälde 100 Hektar 10,50 (10,50); Skulpturen 100 Hektar 10,50 (10,50); Möbel 100 Hektar 10,50 (10,50); Porzellan 100 Hektar 10,50 (10,50); Glas 100 Hektar 10,50 (10,50); Keramik 100 Hektar 10,50 (10,50); Textilien 100 Hektar 10,50 (10,50); Leder 100 Hektar 10,50 (10,50); Eisen 100 Hektar 10,50 (10,50); Stahl 100 Hektar 10,50 (10,50); Kupfer 100 Hektar 10,50 (10,50); Zinn 100 Hektar 10,50 (10,50); Blei 100 Hektar 10,50 (10,50); Silber 100 Hektar 10,50 (10,50); Gold 100 Hektar 10,50 (10,50); Schmuck 100 Hektar 10,50 (10,50); Uhren 100 Hektar 10,50 (10,50); Musikinstrumente 100 Hektar 10,50 (10,50); Spielzeug 100 Hektar 10,50 (10,50); Bücher 100 Hektar 10,50 (10,50); Kunstwerke 100 Hektar 10,50 (10,50); Antiquitäten 100 Hektar 10,50 (10,50); Gemälde 100 Hektar 10,50 (10,50); Skulpturen 100 Hektar 10,50 (10,50); Möbel 100 Hektar 10,50 (10,50); Porzellan 100 Hektar 10,50 (10,50); Glas 100 Hektar 10,50 (10,50); Keramik 100 Hektar 10,50 (10,50); Textilien

Politischer Mord im Autobus

Kommunistischer Funktionär durch drei Schüsse getötet — Banditen geflohen — Polizei auf der Spur

In der Nacht zum Sonntag wurde der kommunistische Bürgerstabsabgeordnete Ernst Henning in einem Verkehrsautobus von drei Männern gesteuert und erschossen. Sie saßen auf Henning drei Schüsse ab, die sofort tödlich wirkten und flüchteten dann. Es kann kein Zweifel darüber bestehen, daß die Mörder aus rechtsradikalen Hamburger Kreisen stammen.

Henning war in der Nacht zum Sonntag im Begriff, aus dem zum Hamburger Staatsgebiet gehörenden Vierlanden nach Hamburg zurückzufahren. In der Nähe von Schienwärder bestieg zunächst ein kommunistischer Parteigenosse den von Henning benutzten Omnibus. In der nächsten Haltestelle, Finkenbäumchen, kamen drei weitere Männer hinzu, die zunächst ruhig Platz nahmen. Nach einer Weile sprangen sie jedoch auf, zogen Pistolen und schrien die Passagiere an: „Hände hoch!“, führten sich auf Henning und fragten ihn, ob er das kommunistische Mitglied Andrej sei. Als Henning daraufhin seinen Namen nannte, schrien ihn die Banditen an:

„Ja, gerade dich suchen wir!“

Im gleichen Augenblick krachten auch bereits drei Schüsse. Henning sank tot zu Boden, während die Mörder aus dem Wagen sprangen und aus der Dunkelheit nochmals in den Wagen hineinschossen. Eine mitfahrende Hamburger Lehrerin erlitt zwei Beinverletzungen.

Die sofort aufgenommenen polizeilichen Ermittlungen nach den Tätern haben bisher zu einem positiven Ergebnis nicht geführt. Wie verlautet, hat die Polizei jedoch Anzeichen dafür, daß die Mörder rechtsradikalen Kreisen angehören. Vorläufig wird jedoch das Ergebnis der bisherigen Ermittlungen geheim gehalten, um die weitere Untersuchung nicht zu gefährden. In Anbetracht der großen Erregung, die die Mordtat hervorgerufen hat, ist für die Polizei erhöhte Alarmbereitschaft angeordnet.

Der ermordete Henning ist geborener Magdeburger und stand im 40. Lebensjahre. Er gehörte der Hamburger Bürgerstabsliste seit 1928 an.

Erpresserbriefe an die Reichsbahn

Dorpmüller sollte zahlen

Die Erpresser waren nicht ängstlich — Was sie alles machen wollten

Die ein Berliner Montagblatt meldet, hat der Generaldirektor der Reichsbahn, Dorpmüller, in letzter Zeit wiederholt Erpresserbriefe erhalten, in denen bisher noch unbekannte Erpresser schwere Attentate ankündigten, falls ihnen nicht in vorgeschriebener Zeit ein Betrag von 100 000 Mark zur Verfügung gestellt würde. Die preussischen, badiischen und bayrischen Polizeibehörden sind eifrig mit der Aufklärung des sensationellen Erpressungsversuches beschäftigt.

Die an Dorpmüller gerichteten Briefe sind zum Teil in Baden, zum Teil in Bayern aufgegeben worden. Das Briefpapier stammt aus Freiburg und wird in Automaten verteilt. Die Erpresser haben — wie das betreffende Berliner Blatt weiter meldet — in ihren Briefen zunächst genaue Angaben darüber gemacht, welche Eisenbahnbrücken sie zu sprengen beabsichtigen, und haben sogar die Rührheit besessen, Vorschriften über die Ausbändigung des Geldes zu machen. In einer bayerischen Großstadt sollte die Deutsche Reichsbahn das Geld deponieren.

In einem Brief, den die Erpresser an Dorpmüller richteten, heißt es wörtlich: „Wir fordern von Ihnen die Summe von 100 000 Reichsmark,

und zwar zahlbar in drei Raten von 40 000, 30 000 und 30 000 Mark innerhalb eines Jahres,

gerechnet vom 1. November 1930 an. Die Art und Weise der Uebergabe der Summe werden Sie noch näher erfahren. Der Betrag von 100 000 Mark ist auszusahlen in 1000 Raten à 10, 1000 à 20 und 2000 à 50 Mark, ungültige oder gezeichnete Scheine gelten als nicht gezahlt. Herr Dorpmüller wird auch mit weniger auskommen können. Falls Sie auf die Bedingungen nicht eingehen, werden Sie einen Denksatz erhalten, an den Sie denken werden.“

Die Deutsche Reichsbahngesellschaft setzte, nachdem derartige Briefe überhand nahmen, die Berliner Polizei in Kenntnis, und ein Sonderdezernat wurde mit den Ermittlungen beauftragt. Besonders intensiv war die Zusammenarbeit mit der Münchener Kriminalpolizei, da Spuren darauf hindeuten, daß die Verbrecher ihren Sitz in Bayern hatten. In einer Stelle, die von den Verbrechern angegeben war, lag ein Paket mit ungültigen Geldscheinen, und die Verbrecher haben in der Tat die Rührheit besessen, das Paket abzuholen, ohne daß man ihrer habhaft werden konnte. Als sie sich enttäuscht haben, richteten sie neue Erpresserbriefe an Dorpmüller und gaben einen neuen Ort an, wo das Geld deponiert werden sollte. Ein zweites Mal sind sie jedoch nicht mehr erschienen.

Nazis schießen auf Kommunisten

Schwere politische Zusammenstöße — Zahlreiche Verletzte

Im Stadtteil Vorst in Gelsenkirchen kam es gestern Abend zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten zu einer schweren Schlägerei, in deren Verlauf ein Kommunist einen Stichwund in den Rücken erlitt und außerdem mehrere Schlagverletzungen am Kopf davontrug. Ferner wurden sieben Nationalsozialisten verletzt, jedoch nicht lebensgefährlich. Die Polizei nahm 12 Zwangsverhaftungen vor.

Sieben Verletzte in Düsseldorf

Bei den März-Rundfahrten der KPD in Düsseldorf kam es in den Nachmittagsstunden in einigen Straßen zu schweren Schlägereien zwischen KPD und Stahlhelmleuten. Sieben Stahlhelmleute wurden teils schwer, teils leichter verletzt. Von den Verletzten befinden sich noch drei im Krankenhaus, die übrigen vier wurden nach Auflegung von Verbänden entlassen. Einige Kommunisten wurden festgenommen.

Ein Auto war schuld

Am Sonnabend und Sonntag veranstalteten Berliner und Oberschlesier Kommunisten im Kino und Kinosport mit dazugehörigen mehreren Propaganda-Umzügen. Die Berliner Kommunisten waren in zwei Zügen gekommen. Als am Sonntag ein Demonstrationszug in den Straßen des Ortes demonstrierte, kam es zu einem schweren Zusammenstoß. Ein Berliner Privatauto hatte infolge des Zusammenstoßes die Marktteilnehmer beiseite und war von den Demonstranten angehalten worden. Der Führer wurde bedroht und verhaftet. Als das im Kinoport nationalisierte Polizeikommando mit den Demonstranten eintraf, wurden die Beamten ebenfalls von den Demonstranten angegriffen. Auf dem Wege vom Kino nach Kinosport kam es noch zu mehreren Zusammenstößen.

Schupmann Pohl war Käufer

Das Attentat auf den Regierungsrat

Die Zeitung der Hamburger Polizei hat außer gegen den Oberwachmeister Pohl, der das Attentat auf Regierungsrat Saltschlag beging, noch gegen den Oberwachmeister Möller, ebenfalls wegen Bestätigung im Sinne der Nationalsozialisten, ein Verfahren eingeleitet. Von einem Verfahren gegen eine ganze Gruppe von Polizeibeamten kann jedoch keine Rede sein. Als Pohl den Schuß auf Saltschlag abgab, lag Möller in

seinen Vorzimmer. Er war ebenfalls zur Vernehmung geladen und hatte ebenfalls einen geladenen Dienstrevolver bei sich.

Pohl, der übrigens zugibt, daß er Saltschlag töten wollte und dieses Vorhaben nicht ausführen konnte, weil nach dem ersten Schuß seine Pistole verriegelt war, früher in der rechtsradikalen Bewegung tätig. Er ist während seiner Dienstzeit als Polizeibeamter wiederholt wegen alkoholischer Erzeile verurteilt worden.

Große polnische Bauernvolkspartei gegründet

Zusammenschluß der drei bisherigen Parteien

Die drei polnischen Bauernparteien haben sich am Sonntag zu einer großen Volkspartei zusammengeschlossen. Dem Zusammenschluß ging die Bildung einer Arbeitsgemeinschaft der Parlamentsfraktionen der drei Parteien voraus. Die neue Partei fasste als ersten Beschluß eine Resolution zu den Werten Vorstellen, in der sie den Werten von Brecht-Nikolaj ihre Sympathie zum Ausdruck bringt. In einer weiteren Entschließung wird gegen die von der Bildung der Regierung beschlossene völlige Einsetzung der Landwirtschaftsminister protestiert und erklärt, daß insbesondere Gründe der Staatsnotwendigkeit die Förderung des Kleinbauernstandes und die Verteilung von Land bedingen.

Diesem bedeutenden Zusammenschluß war bereits vor einigen Monaten die Bildung einer gemeinsamen Parlamentsfraktion der drei Bauernparteien vorausgegangen. Zum Vorsitzenden des neuen Parteivorstandes wurde der bisherige Führer der Bauernvolkspartei, Malinowski, gewählt und zum Vizepräsidenten des polnischen Parteivorstandes der frühere Ministerpräsident und Breiter Kattina Witko.

In polnischen sozialistischen Kreisen wird die neue große und starke demokratische Volkspartei sehr begrüßt, und zwar vor allem als künftiger Bundesgenosse im Kampfe gegen die Diktatur.

Danziger Nachrichten

Großfeuer in Pafewort

Vier-Familien-Haus niedergebrannt

Innerhalb von wenigen Wochen ist das Niederungsdorf Pafewort zum zweiten Male von einem großen Feuer heimgesucht worden. Es brannte am Sonnabend, dem 14. März, ein Vier-Familien-Haus nieder. Das Haus gehörte dem Arbeiter Friedrich Dögen aus Pafewort. Das Haus stand aber in Pafewort.

Nach Art der Niederungshäuser war es aus Holz gebaut und mit Rohr gedeckt. Das leicht brennbare Material begünstigte die Ausbreitung des Feuers außerordentlich. Als um 18.30 Uhr die ersten Flammen aus dem Gebäude schlugen, machte man sich wohl sofort an die Löscharbeiten, doch hatten die Löscharbeiten keine besondere Wirkung. Das Haus brannte wie Zunder nieder. Auch die Feuerwehren konnten nicht viel ausrichten. Die Hausbewohner hatten alle Hände voll zu tun, um ihre Habe in Sicherheit zu bringen. Das ist ihnen auch zum größeren Teil gelungen. In dem Hause, das bis auf die Grundmauern niedergebrannt ist, wohnten neben dem Sohn des Hausbesitzers, Gustav Dögen, die Familien der Arbeiter Gustav Siebenbühl und Heinrich Duhn. Außerdem der Schmied Paul Müldorf.

Die vier Familien sind nunmehr ohne Obdach. Sie haben bei Nachbarn Unterkunft gefunden. Mitverbrannt sind auch ein kleiner Stall und eine Scheune.

Neuer Leuchtturm auf Hela

Der polnische Ministerpräsident hat in seiner letzten Sitzung den Landwirtschaftsminister ermächtigt, dem Industrie- und Handelsministerium 1½ Hektar Nordseeländ in Schwanenberg auf Hela abzutreten, um dort einen Leuchtturm mit einem starken Reflektor zu errichten.

Oberschlesische Gedenkstätte im Schützenhause. Aus Anlaß der Gedenkstätte zur 10-jährigen Wiederkehr des ober-schlesischen Abkommens am 1. März sind im Deutschen Reich eine ganze Anzahl von Feiern geplant. Am Freitag, dem 20. März, wird in allen deutschen Schulen eine Schulgedenkfeier abgehalten werden. In Oberschlesien wird hierfür gegeben. Am Sonnabend findet in Berlin eine geschlossene Kundgebung unter Mitwirkung ober-schlesischer Künstler statt. Die offizielle Gedenkfeier Oberschlesiens findet am Sonntag, dem 22. März, im Stadion zu Berlin statt. Die Festrede hält der Reichskanzler Dr. Brüning. Geplant sind auch noch Veranstaltungen am Sonntag, dem 20. März, in Gelsenkirchen und am 21. März in Berlin. Auch die in Danzig lebenden heimattreuen Oberschlesier veranstalten am Sonntag, dem 22. März, vormittags 11 Uhr, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause eine Abkommensgedenkfeier. Die Festrede hält Herr Universitätsprofessor Dr. Gohn. Der Danziger Lehrerergänzungsverein, unter Leitung des Herrn Dr. Kraus hat seine Mitwirkung zugesagt.

Großes will von sich reden machen

Ein angebliches Attentat — Wahrscheinlich auf Verleumdung

Wie die (Sanktionierung der KPD) mitteilt, soll auf den Vitterhauptling Dr. Grobbels ein Aufschlag verübt worden sein. Grobbels soll mit der Zeit an seine Privatanschrift ein Paket erhalten haben, in dem sich acht Stützkräfte Explosivkörper befanden, die mit einer Pulverladung verbunden waren.

Es war halb so wichtig

In dem Aufschlag auf Dr. Grobbels erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Freitag nachmittag war in der Sanktionierung der KPD, in der Hedemannstraße in Berlin ein an Dr. Grobbels gerichteter Aufschlag in einer Papprolle, die etwa 25 Zentimeter hoch und 5½ Zentimeter im Durchmesser hatte, durch die Post abgegeben worden. Das Paket wurde, da man Verdacht schöpfte, im Vorzimmer vorsichtig geöffnet. Der Inhalt der Rolle war durch Bindfaden mit einer Streichholzschachtel im unteren Teil der Rolle verbunden. Von dieser Streichholzschachtel waren die Reißflächen nach innen gekehrt und auf jeder Seite der Reißflächen je fünf Streichhölzer so angeordnet, daß beim schnellen Ziehen eine Entzündung möglich gewesen wäre.

In der Schachtel selbst war, in Papier eingewickelt, etwas Schwarzpulver vorhanden, das wahrscheinlich einem Feuerwerkskörper entnommen ist. Eine Entzündung wäre schon deshalb schlecht möglich gewesen, weil dieses Pulver eingekühlt war. In der Schachtel selbst befanden sich ferner acht kleine Feuerwerkskörper, sogenannte „Größen“, wie sie von Kindern als Scherzartikel benutzt wurden. Das Ganze war in eine kleine Kieselrinne eingebettet. Wenn es zu einer Entzündung gekommen wäre, so hätte es lediglich einen Knall gegeben, ohne weiteren Schaden anzurichten.

Autotage ins Schaufenster geschleudert

Krise noch nicht überwunden

Hermann Müller hat sich am Sonnabendabend einer Operation unterzogen, die auf Veranlassung ist. Die behandelnden Ärzte teilen darüber folgendes mit:

Nach der am Sonnabendmorgen eingetretenen Besserung des Allgemeinbefindens wurde der operative Eingriff bei Reichskanzler a. D. Müller abends planmäßig ausgeführt. Es wurden ein großer Abszess, in der und um die Gallenblase, und sehr viele Steine entfernt. Der Patient befindet sich wohl.

Vordardt, Sauerbrunn, Bended, Dr. Drenn.

Die nach der Operation zu verzeichnende leichte Besserung hält auch heute morgen an. Die Krise ist jedoch noch nicht überwunden.

Bei Essen ein Nazi-Mann erschossen

In der Nacht zu Sonnabend wurden an einer Wehrüberführung auf 15 Nationalsozialisten, die nach Essen marschierten, von unbekannten Tätern zwei Salven abgegeben, insgesamt etwa 20 Schuß. Ein 19-jähriger Nationalsozialist brach in den Kopf getroffen, lebensgefährlich verletzt zusammen. Er ist am Sonnabendmorgen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, gestorben. Vermutlich liegen der Tat politische Motive zugrunde.

Für die Ermittlung der Täter hat der Regierungspräsident in Düsseldorf eine Belohnung von 10 000 Mark ausgesetzt.

Das Opfer der Schöneberger Nazis verstorben

Der am 11. d. M. in Schöneberg durch einen Pistolenschuß verwundete 17-jährige Lehrling Ernst Nathan ist heute seinen Verletzungen erlegen.

Der Erweiterungsbau des Städtischen Krankenhauses

Verzögerte Fertigstellung

Die Inbetriebnahme des Erweiterungsbau unseres Städtischen Krankenhauses, die für den kommenden April vorgesehen war, läßt sich nach dem augenblicklichen Stand der Arbeiten zu dem beabsichtigten Termin nicht ermöglichen. Tischler, Maler, Schloßer, Installateure haben noch reichliche Arbeit zu leisten. Erst nach ihnen kann an die Ausbattung der vielen und großen Räume herangegangen werden, so daß es zumindest Sommer werden wird, bis der Neubau mit seinen 220 Betten, Arzt- und Wärterzimmern, Bädern, Abstellräumen u. a. m. benutzungsfertig sein wird. Das neue seitwärts stehende Küchegebäude ist im Laufe des Winters in Betrieb genommen.

Der Schulbau in Neubude

Es wurde geipart

Der Senat beantragt bei der Stadtbürgerschaft aus dem Fonds für besondere Bewilligungen für die innere Einrichtung und die betriebsfähige Herstellung des Anbaues der Schule Neubude 19 000 Gulden zu bewilligen. Zur Begründung wird folgendes ausgeführt:

Nach dem Kostenaufschlag vom Februar 1930 wurden für den Anbau der Schule Neubude 132 000 Gulden beantragt, es konnten aber nur 104 000 Gulden zur Verfügung gestellt werden. Es fehlten also 28 000 Gulden, um die Schule betriebsfähig zu machen. Dadurch, daß rücksichtslos Spar-samkeit bei Anforderung der Mittel gewaltet hat, ist es möglich geworden, mit den jetzt angeforderten Mitteln von 19 000 Gulden auszukommen. Finanzabteilung und Schuldeputation haben zugestimmt.

Pharmazeutische Vorprüfung bestanden. Bei der vom 11. bis 13. März d. J. stattgefundenen pharmazeutischen Vorprüfung bestanden die Apothekerpraktikanten Bruno Engler, Leonore Dittich, Gerhard Borowski, Jüngst von Bräuer, Eva Wagner, Siegfried Borkert, Käthe Dume, Hans Unger, Reinhard Finkenau, Kurt Janies, Barbara von Campe, Christel Dume, Helmut Hoffmann.

Die Einschubbede brannte. Am Sonntagabend brannten im Hause Langgärten 113 (Hofgebäude) in der ersten Etage in einer Küche die Balkenlaube und die Einschubbede in einer Ausdehnung von acht Quadratmetern. Das Feuer wurde mit zwei Eimerpreisen gelöscht. Entstanden ist der Brand durch Funken aus einem schadhaften Schornstein.

Danziger Ständesamt vom 14. März 1931

Todesfälle: Eisenbahntechniker Siegmund Malinowski, 44 J. — Kaufmann Arthur Kahlert, 53 J. — Lokomotivführer Franz Pitarik, 41 J. — Witwe Julie Boenholdt geb. Dittich, 86 J. — Kaufmann Ernst Meinas, 64 J. — Arbeiter Max Krüger, 30 J.

Verantwortlich für die Redaktion: Fritz Weber, für Inserate: Anton Döcker, beide in Danzig, Stadt- und Verlagshaus Danziger und Verlags-Gesellschaft m. b. H. Danzig, Am Spandauer 6.

